

Johann Bödiker

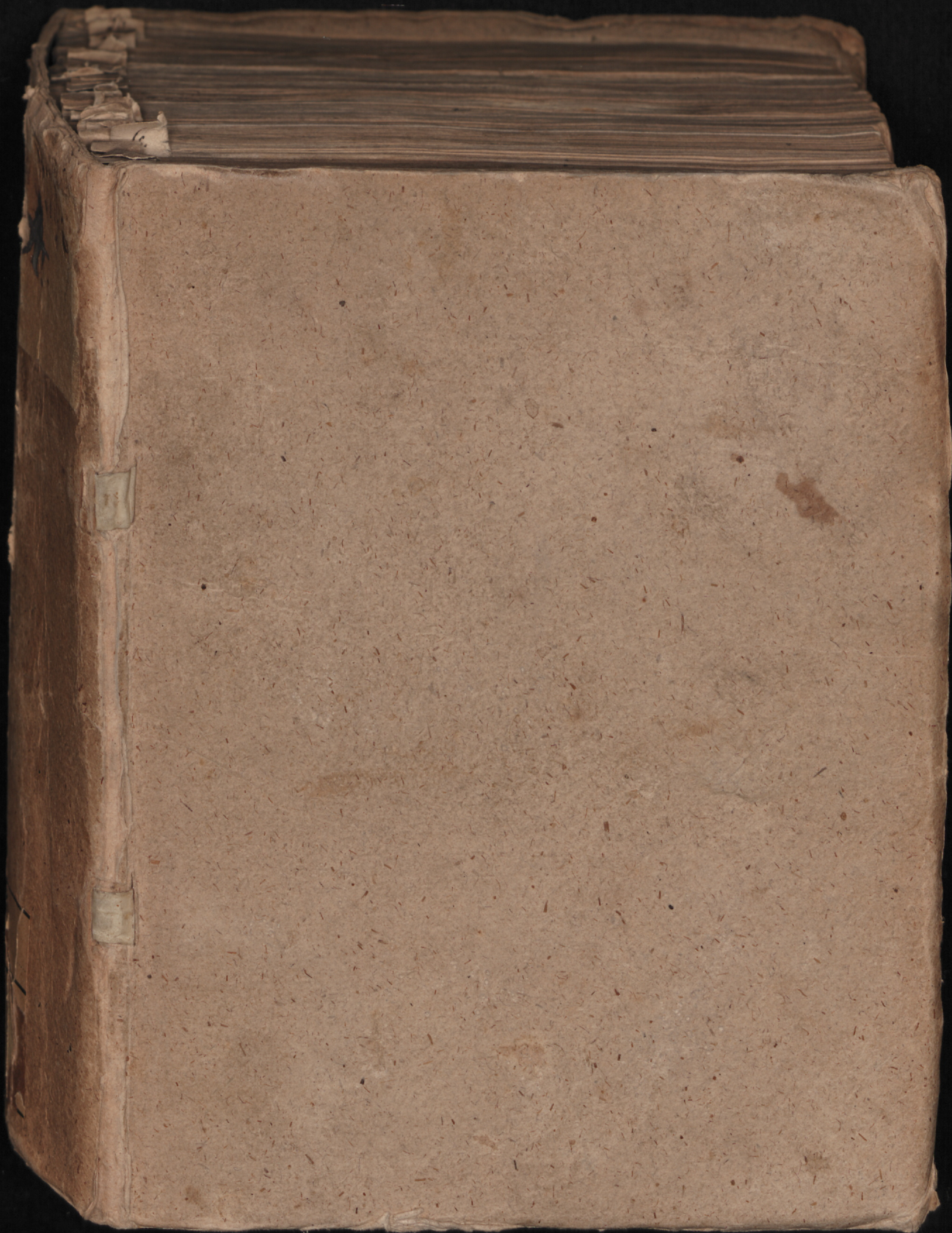
**Ehren-Krantz/ Nach selig vollendetem Lauffe/ Dem ... Herrn Carolus Döring/ Bey
Ihro Churfürstl. Durchl. unsrer ... Churfürstinn und Landes-Mutter wolbestalt
gewesenen Pagen-Hofmeister und Cammerdiener/ Nunmehr im Himmel
aufgesetzt/ Wird Bey dessen sehr volckreichen Leich-Bestattung ... Am 13. Julii
1690**

[S.l.], [1690]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746595093>

Druck Freier  Zugang





36 p

31 -

8 -

48 -

—

—

—

—

92 p

40 p

19 p

16 p

20 p

24 p

24 p

16 -

16 -

16 -

28 -

40 -

47 -

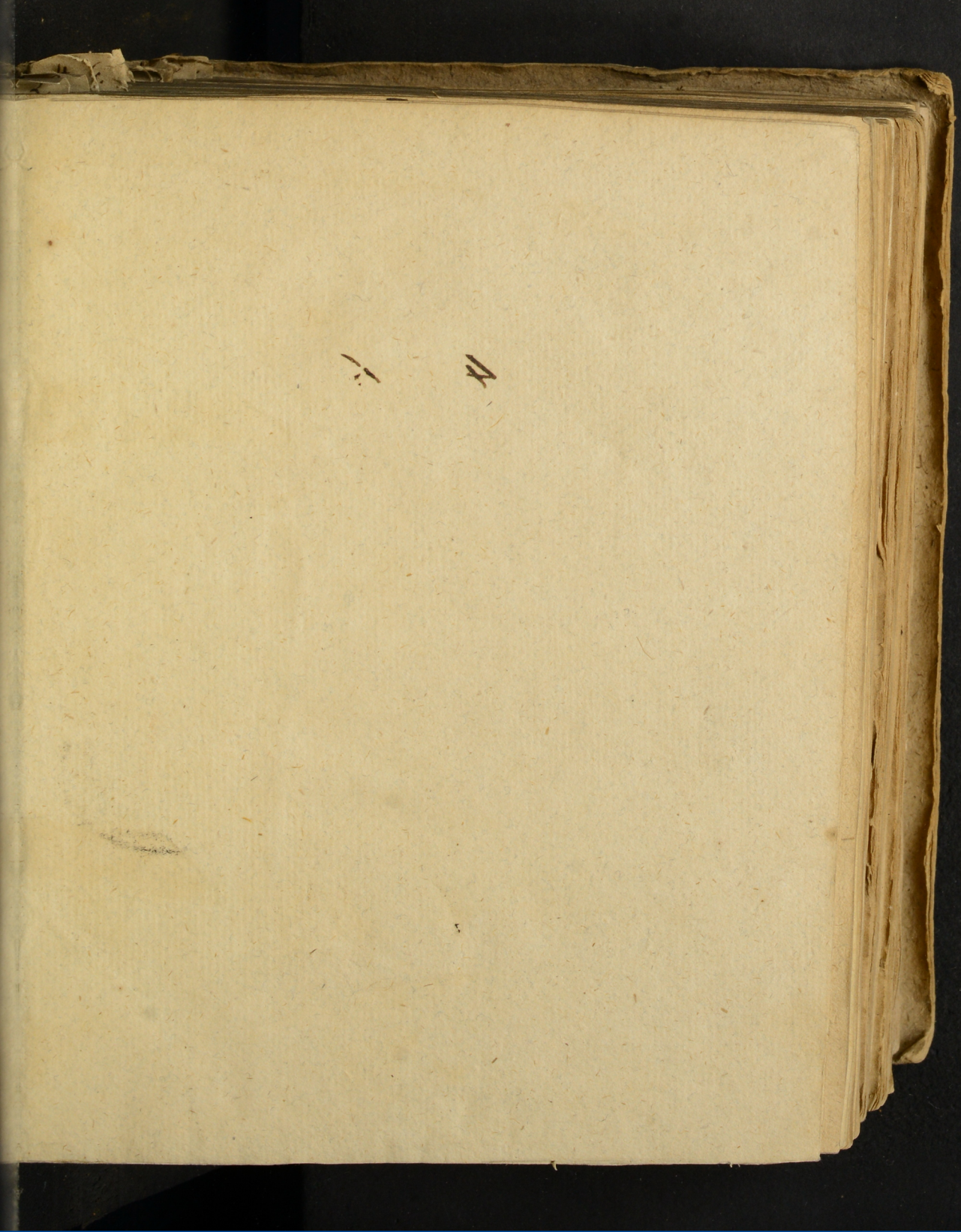
22 -

|||||

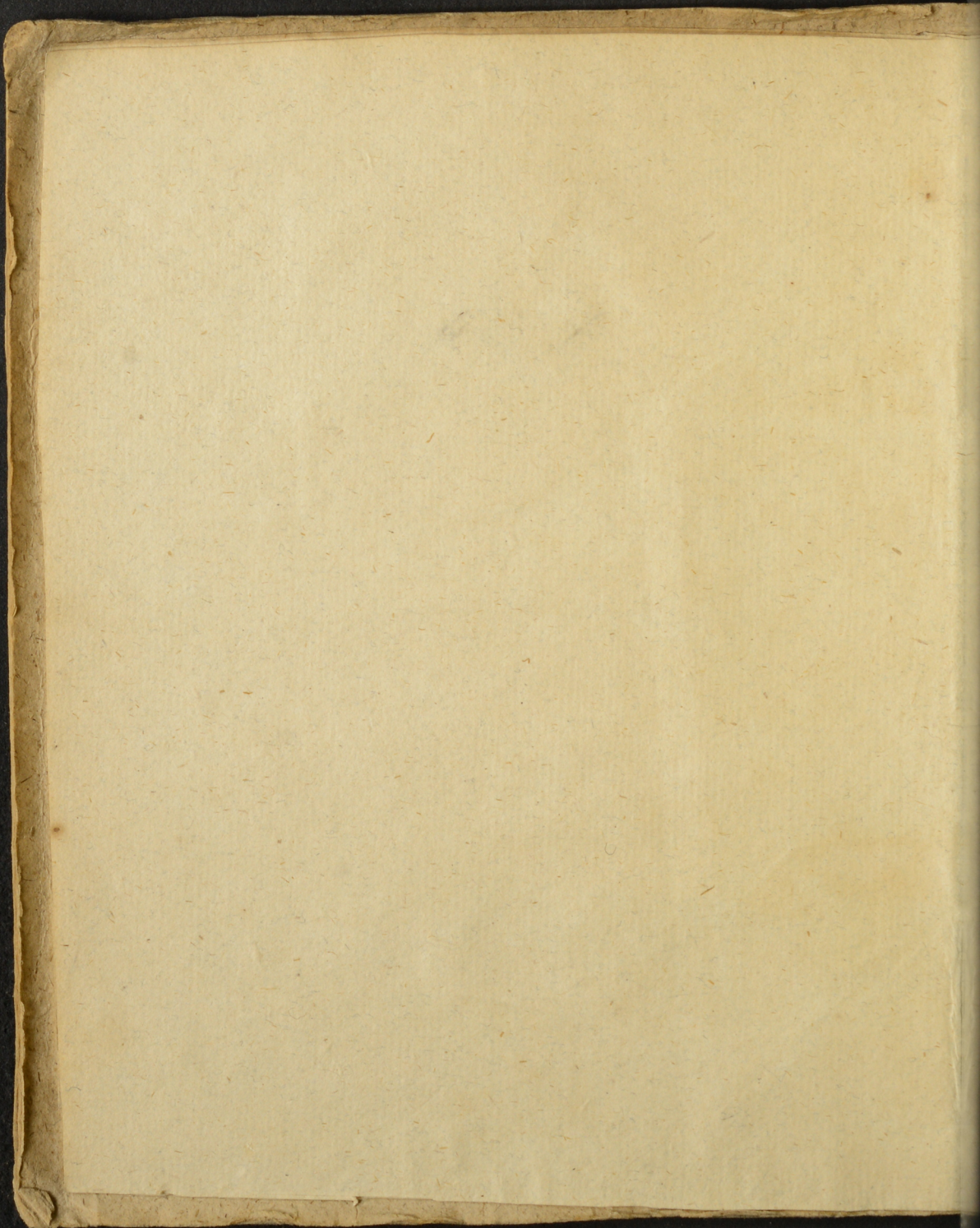
44. 6

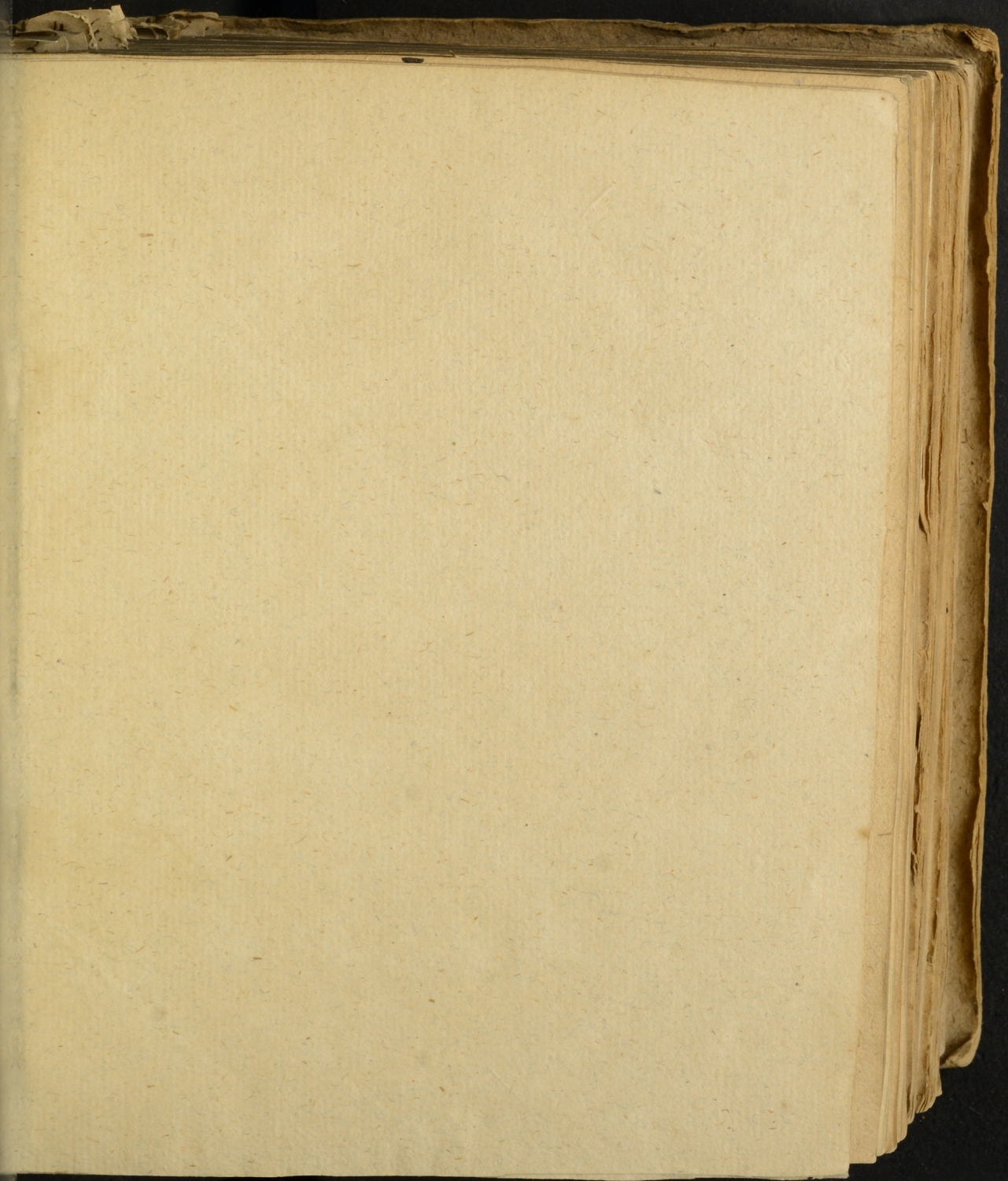
F. C. = 10931 - 27.

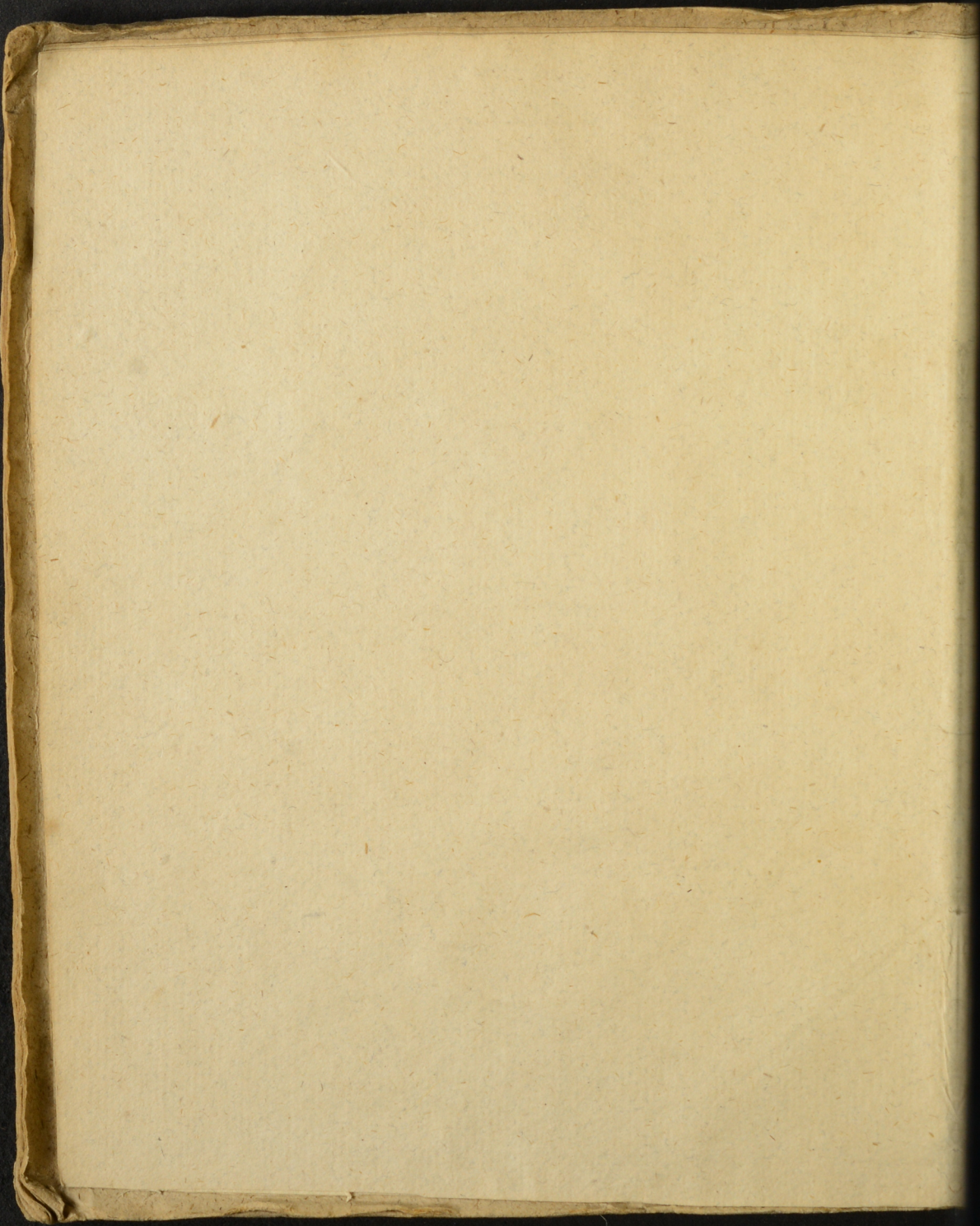
1-29

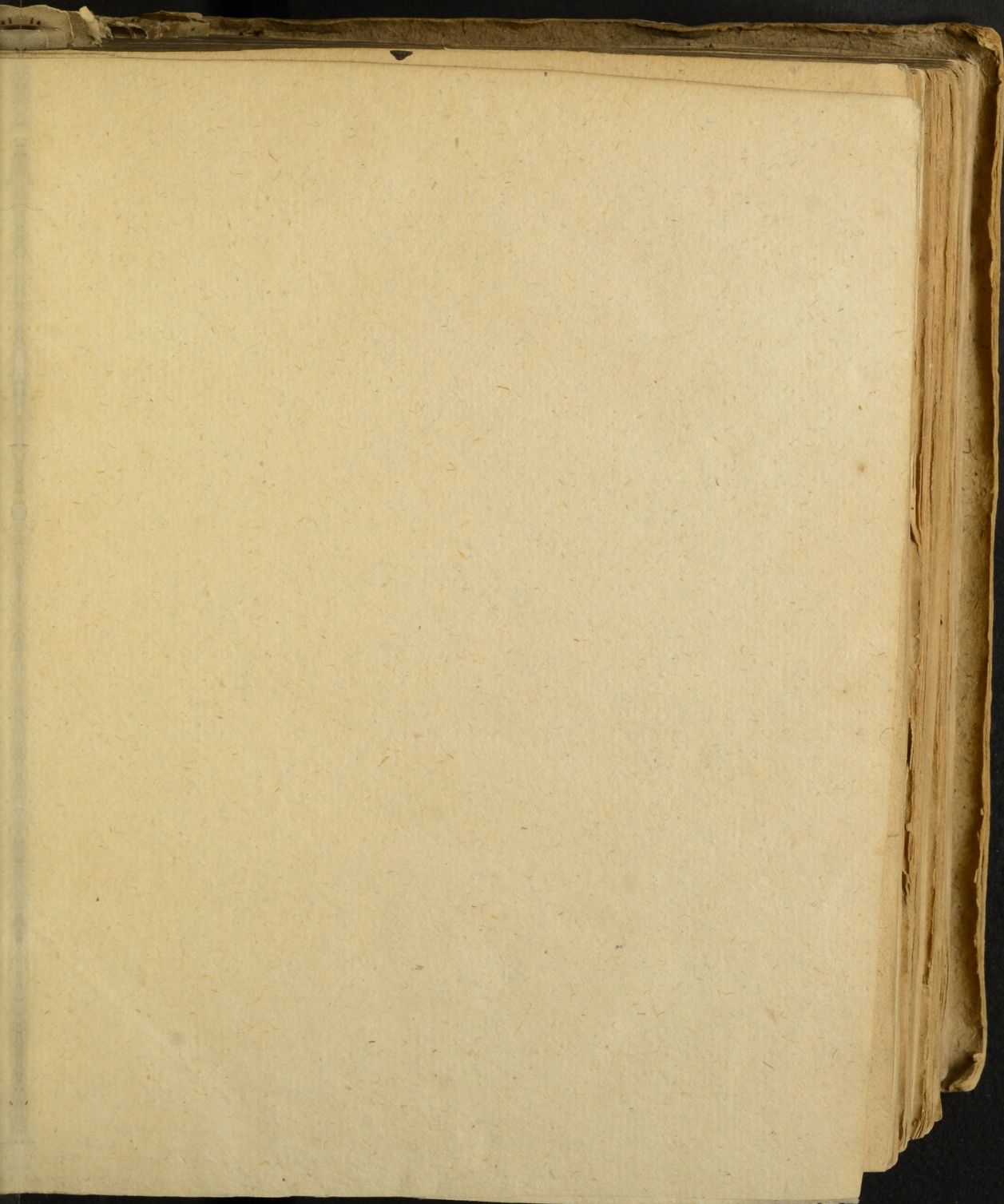


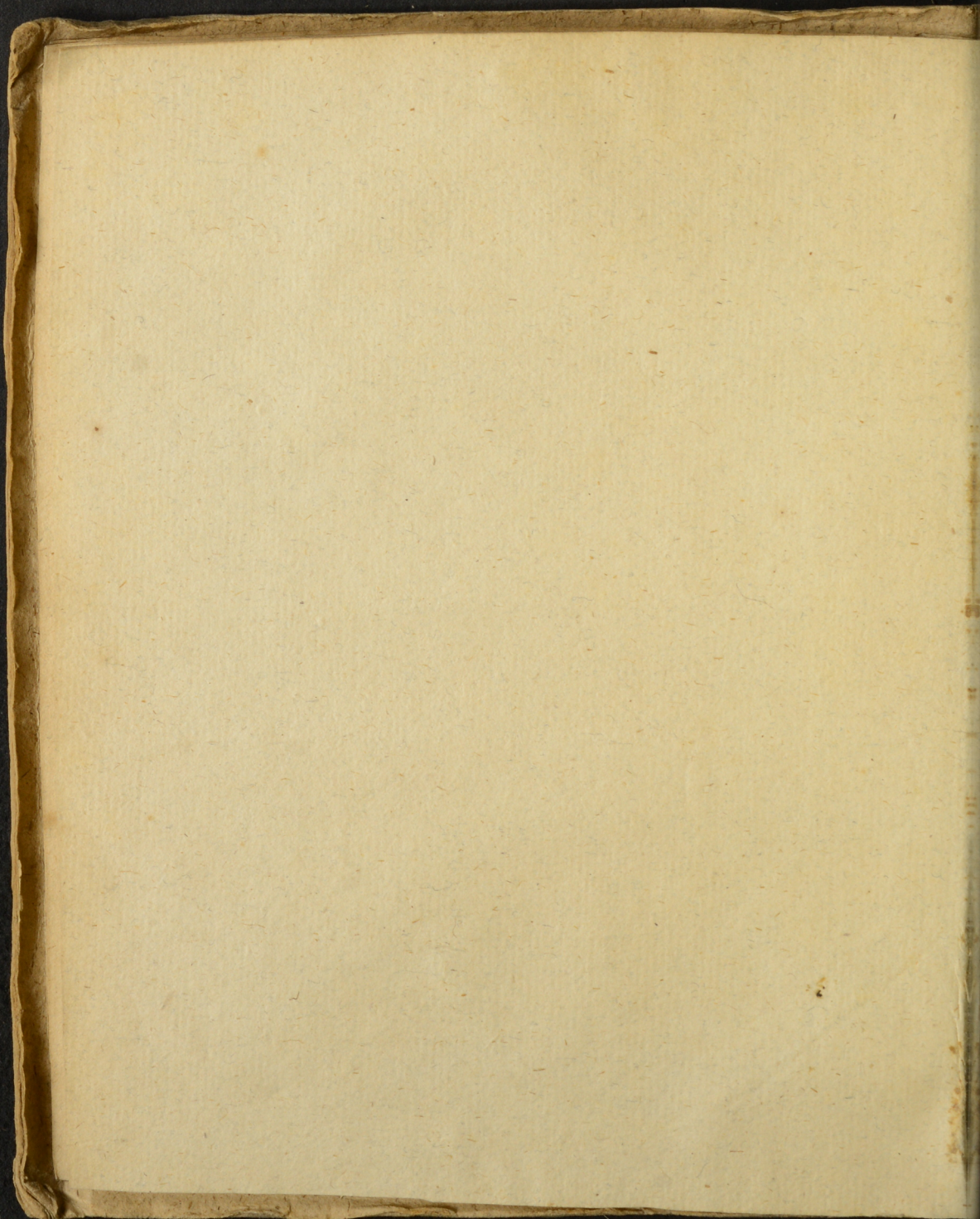
A

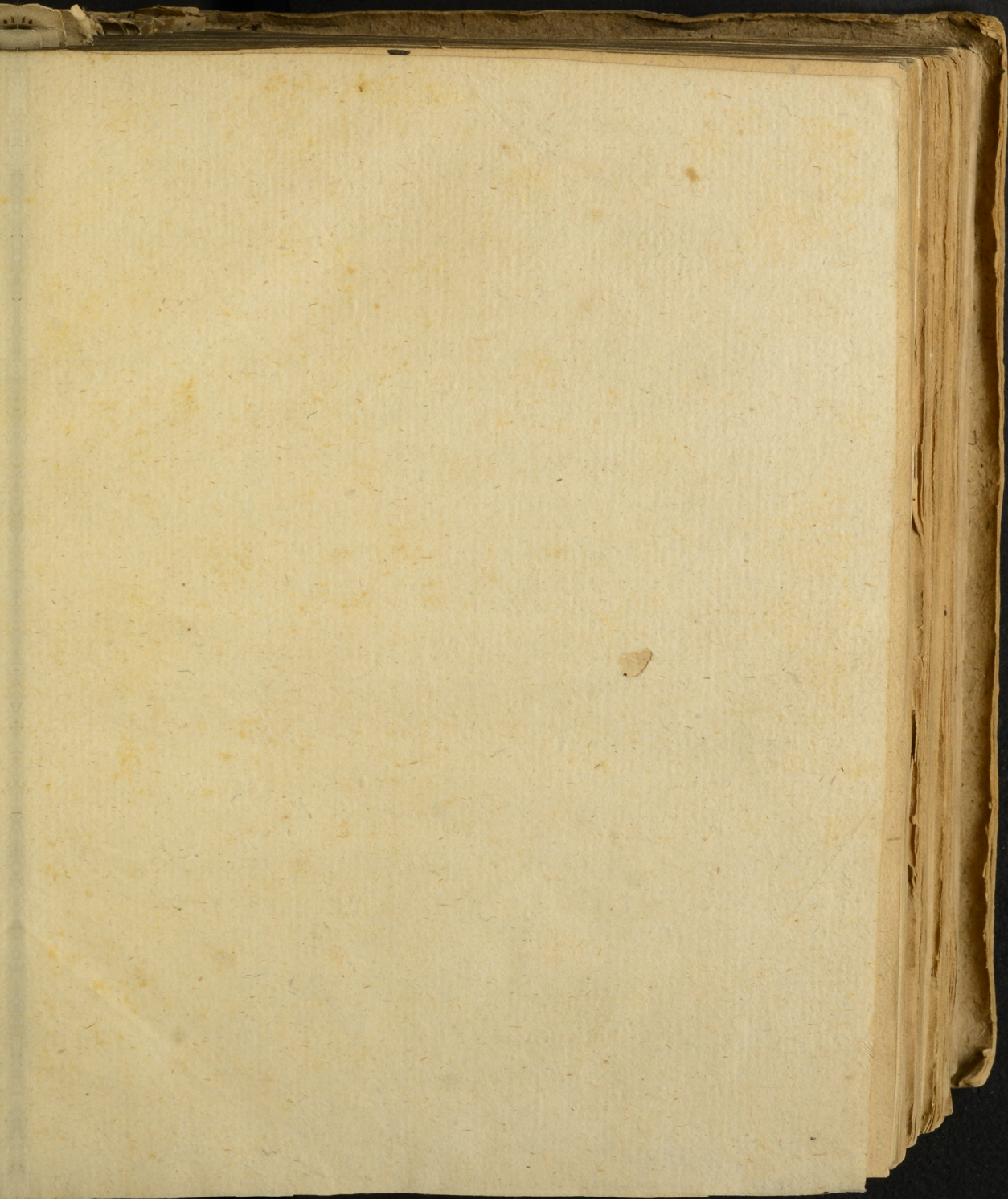


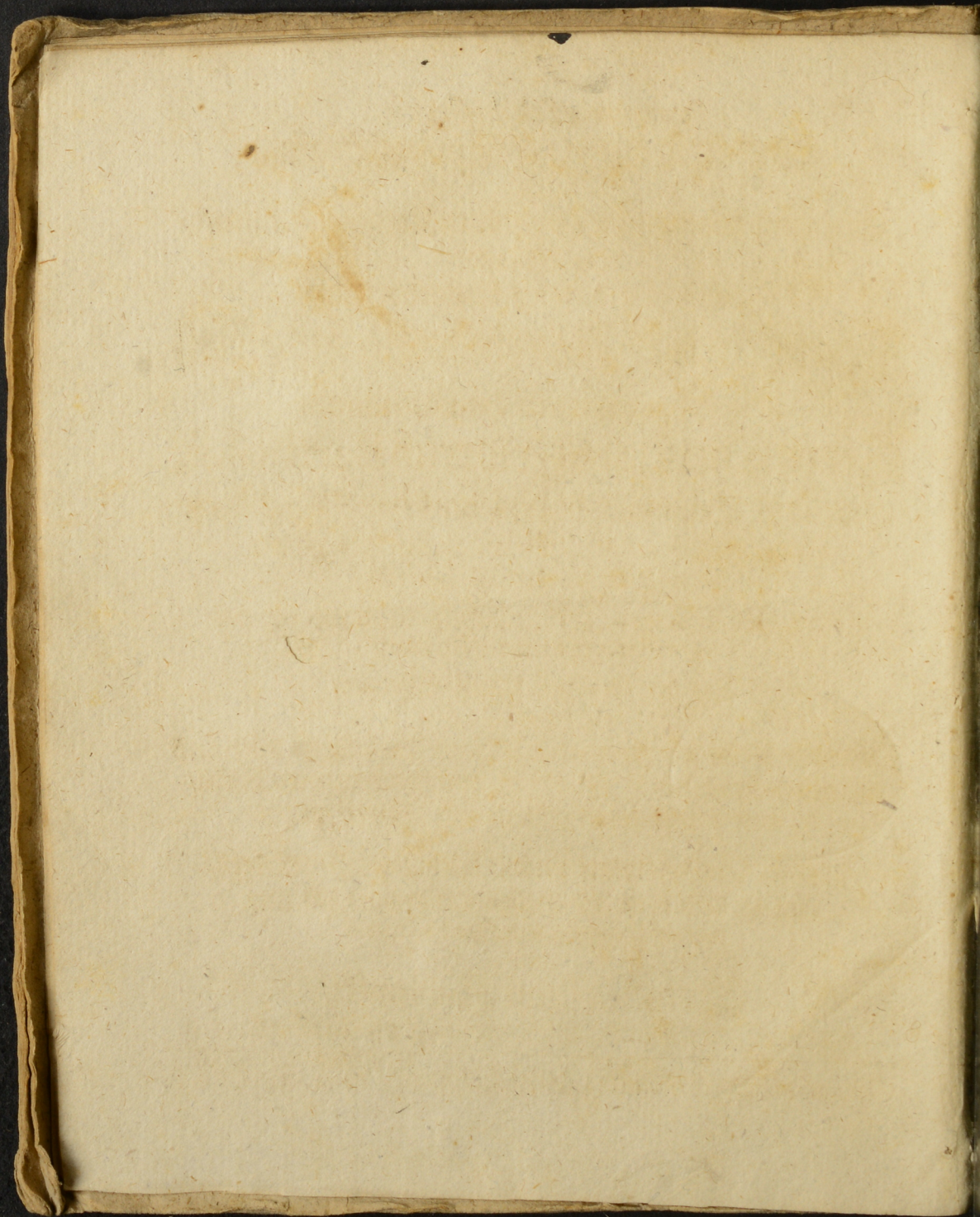












Ehren-Kranz /

Nach selig vollendetem Lauffe /

Dem Wohl-Edlem

Herrn

Carolus Döring /

Bey Ihro Churfürstl. Durchl. unsrer gnädigst-
en Churfürstinn und Landes-Mutter wolbestalt
gewesenen Pagen-Hofmeister und
Cammerdiener /

Nunmehr im Himmel aufgesetzt /

Wird

Bey dessen sehr volkreichen Reich-Bestattung / dem
Seelig Verstorbenen zu letzten Ehren / den hoch-
betrübtten Eltern und sämtlicher leidtragend-
en Freundschaft zu einigem
Trost /

Am 13. Julii 1690.

vorgestellet

von

JOHANNE BÖDIKERO, P.

Gymn. Colon. Rectore.

Erben-Vertrag

Ward für vollkommene Rechte
dem Erben

Erben

Carolinus

Das Erb-Vertrag wird durch diesen
in Ordnung mit dem Erben
ausgegeben worden

Erben im Erb-Vertrag

Erben

Das Erb-Vertrag wird durch diesen
in Ordnung mit dem Erben
ausgegeben worden

Erben

Erben

Erben

Erben

JOHANN BÖDIKER, R.
Gross Colon, Rector



PARENTATIO.

Dies hatte sich zugetragen in Griechenland / daß ein einiger Sohn des vornehmen Mannes Diodorus in den Olympischen Spielen gewonnen / und mit grossen Ehren das Kleinod / in Gegenwart und Zuschauen des ganzen Griechenlands es erobert hatte. Als er nun / mit grossen Freuden gekrönet / nach Hause geführt wurde / und das Volk dem alten Vater glückwünschend allenthalben zurieff / ihn frolockend mit Blumen und Kränzen bestreute / hat es ihn also bewegt / daß er vor Freuden gestorben. Viel anders ist sonder zweiffel Eltern zu mühte / wenn ihr einiger Sohn / in dem Lauffe dieses Lebens / danieder gefallen und vom Tode überwunden worden. Wenn sie denselben im engen Hause des Sarges gelegt sehen / mit einem Todten-Kranze bedecket ! Wenn die Freunde / Verwandten und treue Nachbarn / in Trauer-Kleidern erscheinen / und mitleidend um sie herstehende seufzen ; da möchten sie / wenn sie Gott nicht erhielte /

A 2 für

v. Fulgof.
& Theatr.
Beyerl.

PARENTATIO.

für Trauren sterben. Denn wie der Tod bey allen Fällen einen Trauer=Stand erwecket: also ist es insonderheit sehr erbärmlich und bejammrens= würdig anzusehen/ wenn ein junger / edler / geschickter Mensch absterben müssen; Vor allen Dingen/ wenn er ein einiger Sohn der Eltern gewesen. Und dergleichen Trauer=Exempel haben wir vor Augen in diesem vornehmen Hause/ bey dem plötzlichen unvermuthlichem Absterben Herrn Carolus Dörings/ Ihr Churfürstl. Durchl. unser gnädigsten Churfürstinn und Landes=Mutter / wolbestalt gewesenen Pagen = Hofmeisters und Cammerdieners. Da es denn auf viel Weise und Wege/ wo wir uns hinwenden/ viel Klag=Stimmen giebet. Es ist kein Wunder/ wenn der Herr Vater saget mit Jephtha: Ach mein Sohn/ wie beugest du mich/ den schon das Alter zur Erden beuget! Und mit Kis: Ach was solich um meinen Sohn thun? Und mit Jacob: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohn. Es ist kein Wunder/ wenn die Frau Mutter klaget mit der Frauen von Thecoa: Ach unser einiger Juncken ist verloschen! Und mit Hanna: Ach der Trost unsers Alters ist uns genommen! Das wäre ein grosser Reichthum/ wenn unser Sohn bey uns geblieben wäre! Der Frau Groß=Mutter Worte sollte ich wol vorstellen; aber sie weiß vielleicht selbst keine Worte vorzubringen/ vor Bestürzung. Wo sie nicht etwa mit Thrähnen

Tob. v. 25.
27.

PARENTATIO.

en saget: Ach warum habe ich bis daher leben müssen? Wie Groß-Eltern herglichen ihre Kindes-Kinder lieben/ sonderlich wenn sich dieselbe wol anlassen/ und schon in ihrem Glücke blühen; also pflegen sie es auch für ein sonderliches Unglück ihres Alters zu rechnen/ wenn sie deren Tod erleben müssen. Oedipus nannte sein Leben/ auf solchem Fall/ miserabile vitæ supplicium: eine klägliche Straffe des Lebens. Als Theramenes auß einem Hause gieng/ das gleich darauf einfiel und viel Leute erschlug/ fieng er an zu ruffen: O Jupiter, cuinam me tempori reservas! Was wird hie die Frau Groß-Mutter nicht sagen können/ da ist die Seule und Hoffnung des Döringischen Hauses danieder fället? Die Frauen Schwestern/ mit ihren Eheherren/ und Jungfer Schwestern finden auch hier zu klagen! Der Mutter Bruder/ die Mutter Schwestern/ und sämtlich Zugehörige/ betrauren sehr leidig den Herrn Hofmeister/ als ihren geehrten und wehrten/ treuen/ liebreichen Freund: der in ihrer Familien aufgeblühet war/ wie eine Rose; und nun plötzlich/ durch des Todes Hise/ verwelcket. Sie sahen mit Freuden zu dem Lauffe seines Glückes/ in den Schrancken der Ehren; aber ach! der Tod hat ihm ein Bein unterschlagen!

Und wie wird auch des seligen herrgeliebte Jungfer Braut und dero HochEde Hochgeehrte Eltern diesen Fall bey sich empfinden? Crasimus Francisci erzehlet/ daß einer gewissen verlobten

v. Stat.
Thebaid. l. i.

v. Franc.
Petraarch.
Dial. cxxxii.

v. Er. Franc.
in brennendē
Lamp. p. 332.

PARENTATIO.

v. Liv. & Polyb.

v. Liv. & Polyb.

v. Heroic. Symb. Paradin.

Princessinn der Edelstein in ihrem Gemahl-Ringe zersprungen: darauf alsbald die traurige Zeitung erschollen/ daß ihr Verlobter/ ein Erz-Herzog/ mit Tode abgangen. Ob dieser Hoch-Edlen Tugendreichen Braut ein Vorspiel und Zeichen dieses also schleunigen Todesfalles gegeben sey/ weiß ich nicht zu sagen; aber das ist gewiß/ daß der Edelstein ihres Ehebundes/ leider! nun zersprungen. Scipio/ als er in Africam angelanget/ und eine schöne Jungfer unter den Gefangenen war/welche einen Bräutigam hatte/ ließ er denselben kommen/ und verehrete ihm die Braut wieder. Allein der Tod ist viel unbarmherziger/ und hat allhie den Bräutigam entführet. Sie könte/ mit jener Princessinn Anna von Cleve/ auch eine umgekehrte Laute malen/ und darüber schreiben: Verfaest in lacrimas! Sie ist in Thränen verkehret!

Ich sollte aber nicht allein hier klagen; sondern auch trösten. Aber ich kan mich kaum des Trostes/ bey diesem schmerzlichen Fall/ unterwinden. Weiß aber wol/ daß Gottes Wort/ so sie igt im Tempel hören werden/ die Betrübten nicht wird ohne Trost lassen. Gleichwol will ich auch/ mit Gottes Hülffe/ mein weniges und ein einiges beytragen/ und dem Seeligen zu Nachruhm und Ehren/ dieser hochbetrübten Familie zu einigem Trost/ bey diesen Gedancken bleiben: Wie der Seelige nemlich/ in den Schrancken dieses Lebens/ rühmlich überwunden/ und den Ehren-Kranz davon getragen. Wir wollen betrachten

I. Den

PARENTATIO.

1. Den Lauff.
2. Das Kleinod.

I. Pugna. Gleich wie alle Sternen/ ob sie gleich von grosser Krafft und Schnellheit seyn/ dennoch vom Aufgange gegen Niedergange reisen/ und allda / nach der Unterschiedlichkeit der Krense/ etliche langsamer / etliche geschwinder / sich unsern Augen verbergen: also gehen alle Menschen vom Aufgange / das ist / durch ihre Gebuhrt daher in diese Welt; und wiewol sie darin eine zeitlang funcklen und stralen; müssen sie sich zuletzt dennoch zum Niedergange des Todes neigen; etliche werden später / etliche aber / nach menschlichem Urtheil/ allzufrüh dem Anblick der Welt entzogen. Aber der Menschen Lauff / als vernünftiger Creaturen / hat sich noch viel anders als der Sternen. Denn die Sternen / wenn ihr Lauff wird mit der Welt zu Ende seyn / werden gar vergehen; die Menschen aber sind von Gott geschaffen zum Leben / und müssen von ihrem Lauff Rechenschaft geben. Es ist ihnen eine Belohnung aufgesetzt / darnach sie sich als Gläubige bearbeiten müssen. Der Heydenlehrer Paulus / vergleichet der Christen Leben mit einem Bettelauff in den Schrancken. **Wisset ihr nicht / spricht er / daß die / so in den Schrancken lauffen / die lauffen alle; aber einer erlanget das Kleinod. Laufft nun also / daß ihr es ergreiffet.**

I. Pugna.

Sanctiff.
Idiota l. de
Contempl.
mortis.

1. Cor. IX. 24.

PARENTATIO.

Stadium,
Carceres,
Meta.
Ἰσθμοὶ
ἀισυμῆται.
v. Virgil. l. 5.
v. Ovid.
Metam.
l. 10.

Ἰσθμὸς
ab I stolbi
Iamano
Istion

1. Stadium
Vocationis.

v. Savedr.
Symb. 4. p.
28. Et si pru-
dentia quos-
dam impe-
tus à natu-
ra sumat;
tamen perfi-
cienda do-
ctrinâ est.

greiffet. In den Griechischen Ritterspielen/war-
en zum Wettelauff Schrancken aufgerichtet. Es
war ein Stand/ da der Lauff anging/ und ein
Ziel/ da man den Lauff hinrichtet. Es saß ein
Richter und Urtheiler des Lauffs/ mit andern
Besitzern. Es war ein gewisser Preis und Ehr-
en-Belohnung schon bestimmt dem Ueberwinder.
Keiner konte gekröhet werden/ er hätte den recht
gekämpfet und gelauffen. Nicht der angefangen/
nicht der im Lauff gefallen/ oder sich/ wie Atalanta/
wodurch aufhalten lassen: sondern wer der Nächste
am Ziel war/ konte den Danck gewinnen. Unser
Lauff hat zween Schrancken: zur Rechten das
Christenthum: zur Linken den zeitlichen Beruf.
So wird nun der Mensch in die Schrancken ge-
lassen/ bey Eintritt seines Lebens: das Ziel ist am
Ende des Lebens. Da erfoderts ja/ meyn ich/
Fleiß und Aufsicht recht zu lauffen/recht zu kämpfen.

Der selige Herr Hofmeister ist in den Lauff
des Lebens vor 28. Jahren eingetreten: in dem
er in dieser Churfl. Haupt- und Residenz-Stadt
geböhren/ am 19. Decemb. 1661. des Morgends
zwischen 9. und 10. Uhren. Von der Wiegen an
ist er zu aller Geschicklichkeit und Tugend ange-
wehnet. In unserm Gymnasio hat er den Grund
zur Wissenschaft/ Künste und Sprachen gelegt:
dabey er denn so ehrbaren Wandel/ solchen Ge-
horsam und Ehrerbietigkeit/ Fleiß und Hurtigkeit
erwiesen/ daß wir schon damals alle gute Hoff-
nung von ihm haben können. Als die herrliche
Landes-

PARENTATIO.

Landes-Academie Franckfurt sein Studiren zum
 vollkommenerem Stande gebracht / hat er / nach
 dem Rath der alten Weisen / seinen Verstand in
 Politischer Wissenschaft weiter zuerleuchten / ein
 vernünftiges Reisen vorgenommen. Seine rühm-
 liche Reise-Schrancken giengen von hier auf Ham-
 burg / nach Holland / in Franckreich: da er in 2.
 Jahren viel von guten Übungen und Höflichkeit /
 nichts aber von ihrer Leichtsinigkeit gelernt. Von
 da ist er gezogen in Italien / auf Livorno / Rom /
 Neapel: zurück auf Venedig / Tyrol / Bähern /
 Oesterreich / Böhmen / durch Sachsen wieder
 heim. Reisen zu rechter Zeit machet klug / und
 geschickt zu künftigen Ammtsverrichtungen:
 Wenn vorher eine taugliche Wissenschaft der
 Weltgeschichte auß Büchern geleyet. Ein künftiger
 Politicus thut wol / daß er auß den Schriften
 der Alten lerne / was geschehen / auf daß er das
 künftige darnachrichte: Hernach aber muß er auch /
 wo möglich / die Welt selbst beschauen / und die
 gegenwärtige Geseze / Sitten / Thaten der Völk-
 er mercken. Die Geschichte der vorigen Zeiten / die
 von tapfern Gemüthern in Schrift verfaßet / zeig-
 en ihm von ferne einen hohen Ort der menschlich-
 en Handlungen; aber das vernünftige Reisen
 führet ihn gar in den Schauplatz: daß er auß
 beyden seine Lehr-Stücken einrichte. Es ist nicht
 mehr inn die Zeit / daß man / als bey den Alten /
 einen Myson für weise halte / darünn daß er nur
 in seinem Heck-Neste geblieben / oder einen Aglaus
 B Psophid

ana. I. v
 1. 1610

- v. Andreas
 Holländers
 Spiegel.
 Präfat.
- v. Xenoph.
 Cyrop.
- v. Liv. Prä-
 fat. Docu-
 menta in
 illustri pos-
 ta monu-
 mento.
- v. Plin. l. 7.
 c. 76.

PARENTATIO:

v. Lans.
Orat. I.

v. Keckerm.
Polit. P. 1.

v. Conring.
in Disquisit.
de Prudent.
Peregrin. 6.

v. Boxhorn.
Instit. Polit.
l. 1. c. 1.

Psophidius für glücklichster preise / als den reich-
en König der Lydier / Gyges ; weil er niemals
über seine Feldmarck gekommen. Es wird nicht
mehr den Chinesen gut geheissen / daß sie den übrig-
en alles Reisen ausser Landes verbieten. Vielmehr
hält ist die geschickte Welt dafür / wie es denn
auch die Erfahrung an den Tag leget / daß ein
junger wolgezogener Mensch / auf wol angestellten
Reisen / ihm einen guten erläuterten Verstand / an-
ständige Vielwissenheit und annehmlich-machende
Sitten / erlange : daneben gute Nachricht heim
bringe / nicht allein von der Länder und Städte
schönem Lager / Fruchtbarkeit / Art und Gebäud-
en ; sondern auch von derselben Regimentern /
Religion / und Policeny-Besen / von ihrem Ein-
kommen und Vermögen / von den Gemüths-
Neigungen / Gebräuchen und Gewohnheiten der
Völcker / und andern anmuthreichen und unent-
behrlichen Sachen : die ihn hohen und Niedrigen
können beträchtlich machen. Eine solche von Weiß-
heit der Alten und eigner Beschaulichkeit zusam-
men gefügte Wissenschaft / kan einen Weltklugen bald
in guten Ruff setzen / und an Herren Höfen be-
fordern / daß er dem Fürsten und dem Lande
dienstlich seyn könne. Diese der Weißheit nützliche
Sammlung ist eine zuverlässige Schatzkammer / auß
welcher man hernach in Ammungs-geschäften seinen
Vorrath langen kan. Sie ist das Wage Zünglein /
das in allen vorfallenden Begebenheiten den Auf-
schlag giebet. Sie ist / wenn die Erfahrung dazu-
kömmet /

PARENTATIO.

kömmet / dem zweysichtigen Janus gleich / und
siehet/ als in einem Spiegel/ hinter sich das Ver-
gangne; vor sich aber schauet sie / als durch ein
Ferglaß/ auf das Zukünftige / und hält das Ge-
genwärtige in guter Obacht. Sie giebt die beyde
Füsse oder Pülairen / darauf die rechte Geschicklich-
keit und mitfolgende Glückseligkeit beruhet. Dem-
nach / als unser Seliger von seinem Reisen glück-
lich anheim gelanget / haben seine liebe Eltern die
Sorge genommen / ihn durch Beforderung vor-
nehmer Herren Patronen in solchen Stand zu
setzen / wo er seinen Fleiß erweisen / und sich zur
Herrschaft Diensten bereiten könnte. Da sich denn
nach einiger Zeit gesüget / daß Seine Churfl.
Durchlaucht. hochstseeligster Gedächtniß / des Hn.
Graffen von Donau Excellenz und dero ge-
heimten Cammer = Raht / Herrn Schultetum/
als Gesandten nachher Litthau auf den Reichs Tag
geschicket: in welcher Folge er mit aufgenommen
en / und darinn zu höchstgedachter Sr. Churfl.
Durchl. Diensten angewiesen worden. Als er
nun auch von dieser Reise / mit den Herren Ge-
sandten / vor 2. Jahren glücklich wiederkommen/
hat es Gott endlich geschicket / daß Ihre Chur-
fürstliche Durchlauchtigkeit/unsre gnädigste
Churfürstinn und Frau / ihn kurz darauf zu
dero Pagen = Hofmeister und Cammerdiener gnä-
digst bestellen lassen. In welcher Bedienung er
nicht allein dem Heerszug nach dem Rhein vorm
Jahr mit beygewohnet; sondern auch der gnäd-
B 2 igsten

v. Frid. Lu-
thold. von
Frauckerberg
Schaubühne
Vorrede.

Liv. Favet.
pietati fidei-
que DEUS.
l. 44.

PARENTATIO.

v. Tac.
Agric. Ma-
trimonium
ad majora
nitenti de-
cus ac robur.

Procop. de
bello Goth.
l. 3. Apud
mortales eo
dem statu
permanere
diu nihil
potest.

igsten Herrschaft in diesem Jahr auf der Reise nach Preussen gefolget / und unterthänigst aufgewartet. So war er nun in den rechten Schranken / da er es noch viel höher bringen / und einen gewünschten Zweck erreichen können. Dazu noch kam seine glückliche Verlobung mit einem tugendreichen schönem Kinde / einer vornehmen Hochedlen Familie / die ihm / wie Tacitus redet / hätte sollen eine Stufe seyn zu höhern Ehren. Aber bis so weit ist nur sein Lauff gegangen! Vor Menschen Augen hätte er noch viel weiter fortschreiten können; aber vor **GOTTES** Augen war es genug zur Krone. Die Eltern / Freunde / und Jedermann / sahen ihn in solchem Lauffe / daß man noch viel Gutes und Ehre von ihm hoffen mögen; aber O betrüglische Hoffnung des menschlichen Lebens! O Flüchtigkeit unsrer Jahre! O Unbeständigkeit des Glückes! O Unwissenheit der letzten Stunde! Denn nach der letzten Heimkunft auß Preussen hat man seine Gesundheit sehr verändert befunden: Und da er schon vorm Jahre einen schweren Anstoß aufgestanden / hat ihn anigund ein unverhoffter Zufall desto leichter zu Boden geworfen. Allein wir wissen **GOTTES** Urtheil nicht; und müssen die Hand auf den Mund legen. So ist demnach sein Alter nur gekommen auf 28. Jahr / 5. Monat / und 9. Tage; Und ist sein Sterb-Stündlein gewesen / den 10. Julii. 1690. An einem Donners
Tage /

PARENTATIO.

Tage / zwischen 9. und 10. Uhren; gleich wie er auch an einem Donners Tage geböhren / eben zwischen 9. und 10. Uhren. O wunderlicher und Verhängnißvoller Donners Tag des Döringischen Hauses!

Doch gleichwol müssen wir nicht allein betrachten seinen irdischen / sondern auch seinen geistlichen Lebens-Lauff. Bald nach der leiblichen Gebuhrt wurde er der Kirchen Gottes einverleibet: und also durch den Glauben in die Schranken des Christentums geführt. Der wahre Glaube machet selig; aber auch gottselig. Er setzt das volle Vertrauen auf Christus Verdienst; aber treibet auch den Christen zu seiner Schuldigkeit. Denn da ist Christus das Ziel des Glaubens und Seligkeit; aber auch sein Leben ein Beispiel unsers Lauffes. Er hat für uns gelitten; aber uns auch ein Fürbilde gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Paulus saget vom Lauffe der Christen: Ein jeglicher der da kämpfet / enthält sich alles Dinges. Und ermahnet ferner die Gläubigen durch sein Exempel / daß sie lauffen müssen / nicht als auf sollingerwisse: daß sie fechten müssen / nicht als der in die Luft streichet; sondern ihren Leib betäuben und bezähmen. In diesem Lauff haben die Christen vor sich das Exempel aller Heiligen / die mit Gedult in guten Wercken getrachtet nach dem ewigen Leben. Die einen guten Wandel geführt haben / der nach dem Himmel gegangen. Denn darinn

B 3

ist

1. Pet. II. 20.
2. Pet. I. 2.
ppp

2. Stadium
Pietatis.

v. Hebr. X.
19. 20. seqq.

v. i. Pet. II. 21.

Rom. IV. 12.

1. Cor. IX.
v. 25. 26. 27.

Rom. II. 7.

Heb XIII. 18.

PARENTATIO.

- Phil. III. 20. ist uns allerley der göttlichen Kraft (was
 2. Petr. I. 3. zum Leben und göttlichen Wandel dienet) ge-
 feqq. schencket / durch die Erkantung des / der uns
 beruffen hat / durch seine Herrlichkeit und
 Tugend / daß wir nemlich allen Fleiß an-
 Jac. III. v. 13. wenden sollen: nicht faul noch unfruchtbar
 seyn; sondern allerley Tugenden darreichen.
 Sntemal wir den zum Vater haben / der
 1. Pet. I. 17. ohn Ansehen der Person richtet / nach eines
 jeglichen Werck: So müssen wir unsern
 Wandel führen / so lang wir hie leben / mit
 Furchten. Ja / dieweil wir solchen hauffen
 Zeugen um uns haben so müssen wir ablegen die
 Sünde / so uns immer anklebet / und träge
 macht / und müssen lauffen durch Gedult in
 Hebr. XII. den Kampf / der uns verordnet ist: und
 v. 1. & 2. ansehen auf **IESUM** / den Anfänger
 und Vollender des Glaubens.
 Dessen hat sich auch der selige Hr. Döring
 beflissen / so bald er zum Gebrauch seines Ver-
 standes gekommen. Er lernte von Jugend auf
 bey seinem andern Lernen / daß Christum lieb
 haben besser sey / denn alles wissen. Er
 ließ sich nicht allein führen zu irdischer Weißheit /
 sondern auch zur Furcht des **HEXXII** / die
 da ist ein Anfang der Weißheit. Das ist
 die rechte Weißheit / die das Angesicht er-
 leuchtet / dadurch die Jünglinge Herrlich-
 keit haben bey dem Volck / und Ehre bey
 den Alten / die einen unsterblichen Namen
 machet.
- Prov. IX. 10.
 v. Sap. VIII.
 v. 9. feqq.
 Jb. v. 19.

PARENTATIO.

machtet. Er hatte eine feine Seele überkom-
 en / und fieng schon an in der Jugend Gott zu
 suchen. Er nam täglich zu im Guten / und runde
 darnach / daß er immer völliger würde. Sonst-
 en ist wol der Jugend Alter sehr schlüpfrig / so daß
 ofters die Jünglinge / sonderlich die sich reicher
 Mittel von ihren Eltern getrösten / nur der Eitel-
 keit nachlauffen; sind gemeinlich / wie der weise
 Spanier Guevarra saget / frech und unbändig /
 fahren zu durch Unwissenheit und Stolz / bis sie
 von der Welt betrogen werden: folgen nicht gern
 der Vernunft; sondern dem Hauffen ihrer Ge-
 sellen: belieben ihre eigne Meynung mehr / als
 den Rath anderer Leute: hören lieber zu den
 Schmeichlern / als weisen Freunden. Aber dieser
 Selige folgte nicht der Menge zum Bösen; sond-
 ern lernte von seinen frommen Eltern / von seinen
 treuen Lehrern / und andern Christlichen Herzen /
 sich nach Gottes Gebot zu halten; So
 konnte er seinen Weg unsträflich gehen.
 Wenn ihn gottlose Jünglinge reizten und lockten /
 derer Füße lauffen zum Bösen: Wag es mit
 uns; so wandelte er nicht den Weg mit ihnen;
 sondern wehrete seinem Fuß vor ihrem Pfad.
 Er ließ nicht flugs mit ihnen in dasselbige
 wüste unordige Wesen. Alldieweil er aber wol
 merckte / daß es nicht in des Menschen Macht
 stehet / wie er wandeln soll; so batet er fleißig
 zu Gott: zeige mir / **HERR** / den Weg
 deiner Rechte / daß ich sie bewahre / bis
 ans

R. HVX 79

v. Guevarra.
 Horol. Prin-
 cip. L. I. 33.
 p. m. 122.

v. v. v. & D
 v. Pl. CXIX.
 v. 9.
 Bias. Plures
 hominum
 sunt mali.
 Prov. I. v. 18.

1. Pet. IV. 4.

Pl. CXIX. 33.

Pf. XVII. 5.

Jes. XL. 31.

Gal. V. v. 7.

Apoc. II. 10.

ans Ende. Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen/ daß meine Tritte nicht gleiten. Wenn er auch durch menschliche Schwachheit wo gestrauchelt / wie denn kein Mensch ist / der nicht sündige; so hat er sich doch durch Gottes Gnade/ dero er herzlich in Christo vertrauet / bald wieder- aufgeraffet / und folglich desto behutsamer gewand- elt. Er began also täglich mehr und mehr zu be- herzigen / daß auch die Jünglinge fallenkönn- en; aber die auf den Herrn harren / kriegen neue Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln / wie Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / daß sie wandeln / und nicht müde werden. Daher gründete er seine Beständig- keit des Christenthums / auf Gottes Hülfe. Der da giebt das Wollen und Vollbringen. Denn es ist nicht genug / daß man sein lauffe; und lasse sich darnach aufhalten / der Wahrheit nicht zugehorchen; Sondern Gott zeiget gleich- sam eine Krone auß dem Himmel / dabey stehet geschrieben: Sey getreu bis an den Tod. In Summa: Er war eines ehrnhaften / sittsamen / aufrichtigen / redlichen Gemühts / ohne Falsch; leutselig / dehmühtig / diensthaft / züchtig / mäßig / fleißig und bescheiden. Daher er bald bey jeder- mann Gunst finden kunte. Und als er gen Hof befördert wurde / so hielt er auch diesen Stand für einen rechten Schranken-Lauff seiner Gott- seligkeit und Tugend. Das Christenthum war ihm nicht ein Spiel / noch die Wollust ein Ziel

PARENTATIO.

Ziel seiner Vergnügung; sondern hie wolte er recht seinem Gott und seiner Obrigkeit dienen.

Aber siehe! da er im besten Lauff ist/ nach Menschen-Gedanken; so hat er schon den Lauff vollendet: und folget nach der Arbeit der Lohn/und nach dem Sieg die Krone. Wenn in den Lauff-Schrancken/ein edler Mann oder Jüngling sich zum besten gehalten/so wurde ihm von dem Agonomethetes oder Herrn des Kampf-Spiels und seinen Beystern/ eine Krone von Lorbeer zuerkannt. Oft wurde ihm auch der Kranz von einer Jungfrauen und Priesterinn gereicht: wie wir im alten Ritter-Gedicht mercken vom Theagenes und Chariclia/ bey dem Heliodorus. Ihm wurde ferner ein sonderlicher Vorzug/ in den nächsten vier Jahren/ zugesprochen. Darauf führte man ihn mit Frolocken und Blumen-streuen/ mit Music und Glückwünschung nach Hause. Sein Name wurde in den Griechischen Zeitbüchern/ seinem ganzen Geschlechte zu Ehren/ angeschrieben. Das hielt man für einen so grossen Ruhm und Glückseligkeit/ daß sich mehrmals Eltern/ über die siegreiche Heimfahrt ihrer Kinder/ zu Tode gefreuet haben. Muß er dem/ was im Anfange erzehlet/ weiß man solches auch vom Diagoras/ auß Rhodis / wie Gellius erzehlet. Aber ach! was ist doch das gegen der Krone und Kleinod / die ein Seliger erlanget? Paulus sagt: ein Jeglicher/ der da kampfet / enthält sich alles Dinges: Jene also / daß sie eine vergänglichliche Krone empfangen; wir aber eine

II. CORONA.

v. Scal. Poet.

L. I. C. 24.

Ἀγωνοθέτης.

Βεστίς.

Ἐκλαδοκίρα.

v. Heliodor.

Ἰθίοπος.

op.

v. Gell.

Noct. Att. I.

3. C. II.

C

III

unvergänglichliche. Das ist nemlich das himmlische
 Βασιλευς, die Krone der Gerechtigkeit/ welche Iesus
 den Seinigen beyleget. Niemand wird gekrönet/
 2. Tim. IV. 7. er kämpfe denn recht. Niemand kämpfet recht/
 oder einen guten Kampf/ er halte denn Glauben bis
 ans Ende. Ein seliger Tod im Glauben an Christo
 ist des Kampfes Ende/ die Erlangung des Ziels/
 der Eingang zur Krönung und ewiger Seligkeit.
 Auf diesen Zweck hat der selige Herr Döring
 schon längst gesehen/ und sich dazu bereitet. Es ist
 ihm zwar ein plöglicher Tod zu handen kommen/
 inner Tag und Nacht; aber er hat ihn nicht über-
 eilet. Gott hatte ihn durch die vorige Kranckheit
 geschickt gemacht/ und ihm einen Windt gegeben.
 Augustin. Jugend pflegt sich sonst bald auf sich selbst zu verlass-
 Mala mors putanda non est, quam bona vita præce-
 fit. fitt. Jugend pflegt sich sonst bald auf sich selbst zu verlass-
 en/ und auf ihre Kräfte zu trösten; aber der Selige
 hatte schon gemerckt/ daß dieser Trost nichtig wäre.
 v. Gryph. Jugend ist schön/ wie die Blumen; frisch/ wie die
 Flucht menschlicher Tage. Rosen; lieblich/ wie die Lilien; aber was kan leicht-
 er fallen und verschwinden? Wie nichts schöners
 in einem wolgestalttem Leibe / denn anmuthige
 Glieder: wie nichts schöners in anmuthigen Gli-
 edern/ als behende und zugleich geschickte Bewegung:
 also wird nichts eher verfehret/ nichts eher verstelltet/
 nichts eher zerbrochen / als das kössliche Geschöpf
 menschlichen Leibes. Darum/ wie allen Christen/
 also istts insonderheit auch Junglingen noht/ daß sie
 Eccl. XII. 1. in der Jugend an ihren Schöpfer gedencken/
 ehe denn die bösen Tage kommen. Daß sie an
 den Tod gedencken/ ehe er unversehens herein plazet.

Das

PARENTATIO.

Das Gebäu menschliches Leibes zu fallen/ dazu darf man keiner Ungewitter vieler Jahre/ die sonst den glatteſten Marmel mit Schwärze und Moos überziehen: keiner scharf geladenen Geschütze/ die Stein und Mauern über Haufen werfen: Es ist nicht noht/ daß die Luft mit geschwindem Pestilenz-Gift erfüllet sey/ oder die Erde sich erschüttere/ und unter unsern Füßen weiche: oder das Meer einreisse/ und alles überschwemme. Wir tragen den Tod in und mit uns/ und beginnen von innen zu sterben. Ob man schon kein Gift von aussen einnimmet; so liegt doch das alte Gift schon in den Gliedern. Der Tod herrschet in dem Sitz des Lebens/ bricht durch die Augen und alle Sinnen hervor/ und läßt sich auf den erblaßten Lippen spüren. Drum hat man keiner Jugend und Frischheit der Jahre zu trauen. Das hat der Selige sich oft vorgestellt/ hat vom Tode und letztem Abschied Christlich beredet/ und sich gegen den letzten Feind bedachtsam angeschicket. O wiewelch einen Vortheil können wir dem Tode abjagen/ wenn wir uns denselben vorher bekannt machen! Von der Todes-Gedächtniß wird die Finsterniß unsers Unverständes / wie von einer brennenden Lampen vertrieben: Unser Sinn wird erleuchtet/ daß wir zur Erkändniß unsers selbst gelangen/ und so wol die Befindung unsers Leibes als Gemühts in Obacht ziehen. Wir lernen dadurch in allen Sachen vorsichtig gehen/ damit unsre Seele in keine Sicherheit falle/ und das Gewissen unsicher werde. Das vollkommene Leben ist eine

Æschyl.
 ζωὴς πονη-
 εἰς θάνατος
 ὁ πορώτε-
 ρος.

Augustin.
 Nihil sic re-
 vocat à pec-
 cato, quam
 frequens
 mortis me-
 ditatio.

Sen. Marc.
 I. 1.
 Pythicis O-
 raculis ad-
 scriptum
 est:
 NOSCE
 TEIPSUM.

PARENTATIO.

v. Er. Franc. Lamp. i. Bet. Gregor. 22. Moral.

sorgfältige Bedenckung des Todes / kräft welcher die Gerechten dem Strick der Sünden entgehen. Und O wie nothwendig ist das! Wer im Schrancken-Lauff der erste zum Zweck kommet / oder in andern Kampf-spielen das beste erweist / und den andern allen überlegen ist / der wird gekrönet; doch werden die andern auch zu zeiten mit etwas belohnet. Im geistlichen Kampf lieget es alles am letzten Streich und Schritt des Todes. Dieser letzte Tüpfel ist mit dem Zirckel der Ewigkeit innringet. Er bringet alles mit einander / den gänglichen Gewinn / oder gänglichen Verlust. Darum wer das Ende gut machet / der beharret in ewiger Seeligkeit; wer des Endes verfehlet / wird der unseligen Ewigkeit übergeben. Hie muß alles oder nichts / das beste oder das ärgste / auf den letzten Tritt und Schluß erfolgen; hie muß der ganze Himmel erreicht / oder verlohren werden.

v. Bernh. de Transfit. Malach.

Chrysoft. Omnis salus hominum in Christi morte constituta.

Nun der selige Herr Döring / hat durch Betrachtung des Todes / und durch ein gutes Ende das Beste ergriffen. Da der Tod mit einem plötzlichen Herzens-Stoß herein fiel / merckte er bald Gottes Willen / und war bereit zu folgen. Seine Begierde zu dem Manne Gottes und tröstlichem Lehrer des Worts / sein Verlangen zur Beicht und Abendmahl / seine herzliche Andacht im Bäten / sein gründliches Vertrauen auf das Verdienst seines Heylandes / hat diß gnugsam erwiesen. Damit hat er seinen Lauf beschlossen / und den Geist in Gottes Hände gehorsamlich übergeben. Zwar hat te

PARENTATIO.

hätte ihn die Süßigkeit dieses Lebens/ bey so blühend- Aristot. l. 1.
 em Alter wol aufhalten können; aber er tröstete sich Rhet. c. 6.
 mit der Süßigkeit des ewigen Lebens. Es hätte Vita per se
 ihn mögen betriben/ daß er seine wehrte Eltern ver- amator.
 lassen mußte; aber er freuete sich/ zu GOET dem
 rechten Vater zu kommen. Es hätte ihn zurück
 ziehen mögen die Liebe seiner liebwertheften Braut;
 aber es zog ihn eine höhere Liebe. Die Thränen
 seiner Liebsten könnten ihn wohl bewegen; aber es
 bewegten ihn doch noch mehr der Winc und Wille
 des himmlischen Liebhabers. Hier war ihm die Zug-
 end ein Magnet; dort die göttliche Macht. Hier
 die Schönheit eines Jungfräulichen Gesichtes; dort
 die Schönheit Christi/ des Schönsten unter den
 Menschen-Kindern. Hier die Vergnügung des ge-
 hofften Ehestandes; dort die Vergnügung der
 Hochzeit des Lamms. Hier die holdselige Freund-
 lichkeit einer Braut; dort die unaussprechliche
 Freundlichkeit des Selen-Bräutigams. Hier die
 Hofnung eines Labsals in diesem kummerlichen Leb-
 en; dort die Hofnung des seligen Lebens/ ohn all-
 en Kummer. Hier die Freundschaft der Ver-
 wandten; dort die Freundschaft aller heiligen
 Selen.

Und eben damit werdet/ Ihr Hochbetrübt-
 en/ euch trösten können. Ihr habt nicht anders
 zu gedencken/ als daß euer Geliebter mit großem Plutarch.
 Triumph heimgeführt/ und von der Hand des in Moral.
 HErrn gekrönet/ mit Frolocken und Zuruffung Sicut athle-
 aller heiligen Engel und Außerwehlten. Können taz non fe
 sich

PARENTATIO.

runt coro-
nam, nisi vi-
cerint, &c.

Camerar.
Hor. Succ.
Cent. 3. c. 98.

Thuan. l. 16.

1690.
M. Febr.

sich nun Eltern so hoch freuen / wenn ihre Kinder eine Sieges-Krone erlanget / oder auch zu einem irdischen Königreich erhoben seynd ; Wie vielmehr sollen sich Eltern freuen / und ihren Kindern Glück wünschlen / wenn dieselben zu der himmlischen Krone gediehen. Kaiser Fridrich der Dritte vergoß milde Thränen / als sein Sohn Maximilian der Erste / zum Römischen Könige erkläret worden. Auch Carolus Quintus mußte für Freuden weinen / als man seinem Sohne Philippus die Spanische Kron aufsetzte. Wer weiß / wie die Majestät des glorwürdigsten Kaisers Leopoldus / in diesem Jahr beweget worden / als Sie den Herrn Sohn Josephus / in der Römischen Kron geschauet. Und dennoch sind irdische Kronen nicht zu rechnen gegen der ewigen und unvergänglichen / die keine Last noch Sorgen hat / keine Gefahr und Unbestand / wie die Kronen hier auf Erden. So versuchet demnach / ihr für Behnheit halbtöden / euch mit diesem Trost zu erquickten. Euer Sohn / euer Geliebter / ist nicht verlohren ; sondern voran gereiset ; und wir sind auf dem Wege ihm ehesten zu folgen. Dis ist nur der Unterscheid / daß er in Lust und Freuden / in Kron und Herrlichkeit glänzet ; und wir in schmerzlichen Mängsten schweben. Er besizet schon was wir hoffen ; Er geneuet / darnach wir verlang- en ; Er erkennet / was wir nicht verstehen ; Er ru- het in Frieden / doch in unaussprechlicher Wonne ; Er hat erobert / wornach wir ringen ; Er siehet / was hier kein Auge gesehen ; und begreift / was in
kein

PARENTATIO.

keines Menschen Herz und Verstand kommen ist.
 Kurz: Er ist in dem Schoß des Vaters/ darinn Ab-
 raham mit allen Gläubigen sitzet: und siehet GOTT
 von Angesicht zu Angesicht/ und seine Seele ist gene-
 sen. Ob Er nun wol jung gestorben/ so ist er doch
 in der Ruhe: und hat einen bessern Namen/ als
 die irdischen Überwinder. Es sind kaum auß als
 ten Schriften noch etliche Namen der Olympioniken
 übrig; als da sind: Amythaon/ Pelias/ Meleus/
 Iolaus/ Jasus/ Castor/ Pollux/ Drylus/ Corce-
 bus/ Hypemus/ Acanthus/ Onomastus/ Demara-
 tus/ Euagoras/ Hieron/ Therstus. u. a. m. Aber
 die Namen der Seligen sind im Himmel ange-
 schrieben/ und behalten auch hie ein gut Gedächtniß.
 Was wolt ihr denn trauern/ meine Lieben/ über
 den/ der überwunden? Euer Glaube müste sehr
 geringe seyn/ wenn ihr meynet/ daß der Seligen
 Tod so hoch zu beweinen. Lasset die Heyden über-
 mässig klagen/ die keine Hoffnung haben; Ihr aber
 dürfet euch des trösten/ daß Hoffnung da sey/
 under mit Ruhe ins Grab kommen. Er hat
 sich geleyet/ und niemand wird ihn aufschreck-
 en. An jenem Tage aber wird er aufgehen
 wie der Mittag/ und das Finster wird ein
 liechter Morgen werden. Plutarchus erzehl-
 et in einer Trost-Schrift/ daß Euthynous ein jung-
 er edler Mensch auch plötzlich gestorben. Darüb-
 er der wehmühtige Vater Elysius in den Argwohn
 gerathen/ es müsse vielleicht dieser sein einiger Sohn
 mit Gift hingerichtet seyn. Als er nun mit diesen

v. Gen.
 XXXII. v. 30.
 Sap. IV. 7.

Ὀλυμπιονί-
 και.
 v. Pind. Od.

v. Æn. Sylv.
 Histor. Bo-
 hem.
 v. Job. XI.
 v. 17. 18. 19.

Plutarch. ad
 Apollon.
 c. 22.

Gez

PARENTATIO.

Gedanken sehr bekümmert gewesen/ ist ihm der
Sohn im Traume erschienen/ und hat ihn mit diese
en Worten erinnert:

Des Menschen Unverstand irrt blind in
diesem Leben/

Weil das Verhängniß mir das höchste
Guhrt gegeben:

Es war/ wosfern du wilt den Grund der
Warheit wissen/

Viel besser mir und dir/ daß ich so konnte
schliessen.

Ich verwundre mich über diese Erzählung! Haben
die Heyden sich unter einander so trösten können;
wie vielmehr soll bey Christen der wahre Trost haften?
Wenn euch/ ihr Hochbetrübten/ euer
Sohn/ Schatz und Freund/ noch einmahl erschei-
en und mit euch reden könnte/ so würde seine nun-
mehr Englische Stimme etwa dieses Inhalts
lauten: Was trauret ihr doch? herzglieber Herr
Vater/ herzliche Frau Mutter/ herzliche
Frau Groß-Mutter/ herzliches Geschwister/
du mein herzliebster erwählter Schatz! und
ihr sämtliche Lieben! Meinet ihr/ ich sey verlohren
en? O nein! ich bin zum besten aufgehoben.
Meinet ihr/ der Tod habe mich gefället? O nein/
ich habe ihn und alles Ubel überwunden. Meinet
et ihr/ ich sey allein? O! ich bin in der Gesellschaft
des

Bernhard.
in Serm.

PARENTATIO.

des seligsten Ortes/ bey **GOTT** und den heiligen Engeln/ und sehe vor mir die Chöre der Auserwehltten. Bey euch wäre ich auß Liebe gerne länger geblieben; aber weil **GOTT** der rechte Vater/ und **Christus** der Herzog des Lebens/ der beste Menschen-Freund/ mich abgefodert/ wer war ich/ daß ich widersprechen sollte? Und ich habe ja nichts verspielt; sondern alles gewonnen. Ich habe nun schon den guten Kampf gekämpft/ ich habe den Lauff vollendet. Hat mir schon keine Braut den Hochzeit-Krans dort aufgesetzt; so hats doch hie gethan die himmlische Gütigkeit. Ihr trauret und vergießet Thränen; ich aber freue mich in dem **HERREN**/ dem lebendigen **GOTT**. Darum lasset **GOTT** seinen Willen/ und mir die Freude/ daß ich voran gegangen/ dahin ihr auch gedencket. Ich habe euch durch meinen Tod die Ehre gemacht / daß euer Sohn/ den ihr auf Erden gezeuget/ und euer Freund/ den ihr geliebet/ schon den Himmel besitze. Gute Nacht! gehabt euch wol! In kurzem wollen wir uns wieder sehen.

Hiermit wollen wir also schliessen/ und wünschden den Leidtragenden ferner kräftigen Trost von **GOTT**/ und daß Er hinführo so schmerzliche Trauer-Fälle von diesem Hause gnädiglich abwende/ insonderheit den über 72. Jahr alten Vater in seinem Alter stärcken und erquickten wolle.

D

Es

O beata regio Paradisi! O beata regio deliciarum! ubi sapientia sine ignorantia, ubi memoria sine oblivione

&c.

Es ist aber Zeit / daß meinen Hoch-
 und Wolgeehrten Herren Patron-
 en/ Gönnern und Freunden/ im
 Namen der Leidtragenden ich schuldigst-
 gehorsamen und fleissigen Danck sage:
 Weil sie die Betrübten/ in diesem empfind-
 lichen Trauren/ nicht ohne Trost gelassen;
 sondern alhier/ durch ihre Gegenwart und
 durch die vorgenommene Leichfolge/ die
 schmerzliche Behmuht des Döringischen
 Hauses auf ein merckliches vermindert.
 Es erkennen die sämtliche Leidtragende
 diese hoch-preißbare Wohlthat mit Christ-
 licher Danck- Schuld/ und versprechen
 durch meine Wenigkeit/ daß sie wollen in
 allen Begebenheiten herzlich geneigt und
 bereit seyn/ mit allem möglichen Dienst
 zu erwiesen/ wie angenehm ihnen diese
 Wolckreiche Gegenwart gewesen. Sie
 wünschendaben/ daß GOTT der Herrsch-
 er über alles Fleisch Sie und Ihre Zuge-
 hörigen/ unter dem Schutz und glücklichst-
 er Regierung unsers Durchlauchtigst-
 en/ Großmächtigsten Churfürstens/
 und

Ex Callim.
 ἐκ τῆς ΘΕΣ
 βασιλῆος.

PARENTATIO.

und gnädigsten Landes = Vaters/
Herrn **G R Z D E R Z E H** des
Dritten / (dem **G D E Z** auff diesem
schweren Krieges = Zuge ferner Glück
und Sieg wider die trotzigen Feinde geb-
en wolle!) noch lange in Gesundheit und
Leben / in Frieden und allem Segen
erhalten wolle.



INSTITUTION

und gütlichen Landes-Berney
Johann Gottfried v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.
Gottfried v. d. H. v. d. H.



8.
Trauer = und Weh = Klage/

Welche / Als
Der Wohl = Edle / Veste und Wohlgelahrte Herr/

Hr. Carl Döring /

Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg / herzogeliebtesten Gemahlin
wohlbestalteter Cammer-Diener / wie auch Deroselben Pagen-Hofmeister / 2c.
Des

Wohl = Edlen und Hochbenahmten Herrn/

Hrn. Andreas Dörings /

Wohlfürnehmen Kauff- und Handelsmanns zu Cölln an der Spree/

Einzigiger und wohlgerathener Sohn/

Welcher den 10. Julii / Anno 1690. Morgens zwischen 9. und 10.
Uhr unter fleißigen Väten und Singen der lieben Seimigen / unverhofft in
seiner Erlöser Christo JESU / mit welchem er sich vorher im heiligen
Abendmahl fest vereiniget / sanfft und seelig ein-
geschlafen/

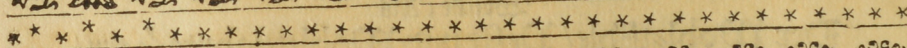
Und den 12. dieses / Abends Christlichen Gebrauch nach / bey ansehn-
licher und Volkreicher Versammlung / in die S. Peters Kirchen / zu sei-
ner Ruhestadt begleitet worden/

Denen Hinterbliebenen / absonderlich Seinem 72. jährig-
en Herrn Vater und Frau Mutter / wie auch Seiner Herz-
geliebten Jungfer Braut / als herzlich und schmerzlich
Betribten /

Zu Trost geführet

Von Ihren allerseits Dienstverpflichteten

Samuel Haber.



Wie muß im Augenblick die Hoffnung vieler Jahre/
Der wolgefaste Naht / der Trost der Freuden=
Schall

So unverhofft vergehn durch diesen Todes=Fall/
Wie muß Herr Döring schon stehn auff der Todten=Baare?

Ja leider! Er ist hin und wird nicht mehr gefunden/
Es hat ihn Atropos mit ihrem Pfeil gerührt/
Und zu der schwarzen Gruft mit sich hinweg geführt/
Er hinterlasset nun vor Freuden/ Trauer=Stunden.

O Kummer volles Leyd! O Waal! O Angst und Schmerzen!
Wenn da ein einziger und wolgerathner Sohn/
Der Eltern Freud und Lust/ der Früchte süßer Lohn
Hinfält/ das reißt und macht viel Wunden in den Herzen.

Es war nunmehr an dem/ daß die erwünschte Freude/
Der Hochzeit durch den Sohn der Eltern solte seyn/
So müssen sie darvor empfinden Herzens=Pein/
Und mit dem Flor verhüllt gehn in dem Trauer=Leide.

Ein ieder war bereit zum Hochzeit=Mahl zu gehen/
Man war auff diese Lust und Freude wol bedacht/
Nun aber hats der Todt verkehrt/ zu nicht gemacht
Daß sie im Trauer=Saal nun weinend müssen stehen.

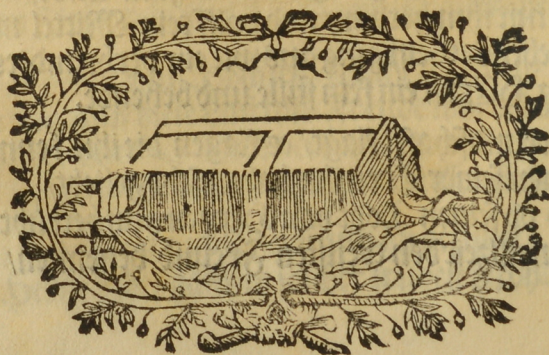
Die Eltern sind anjehzt mit Wehmuth angefüllet/
Ihr Herze bebet ganz in solcher trüben Noht/

Weil

Weil Ach! Ihr lieber Sohn/ und mit ihm alles tod/
Drumb auch ihr ganzer Leib von lauter Thränen quillet.
Der halbeschönste Theil von seinen Herzen weinet/
Und klagt mein Bräutigam und Schatz tritt von mir ab/
Der da mein Leben war/ erwehlt vor mich das Grab/
Ach der ist tod? der es so gut mit mir gemeinet.
Den ich mir hatte ganz zum Eigenthum erkohren/
Der trennet sich von mir und geht die Todes-Bahn/
Hier liegt er nun erblast in diesem Trauer-Plan/
O Pein und Herzeleid! daß ich ihn hab verlohren.
Ich werde seine Treu und Liebe nicht vergessen/
Ein Grab bereit ich ihm in meines Herzens-Schrein/
Darinn sol er verscharrt und tieff vergraben seyn/
Ich trage umb ihn Leid und traurige Cypressen.
Die liebe Schwestern sehn den einzgen Bruder sterben/
Sie ruffen Ach! Ach! Ach! was wiederfähret dir
Mein Bruder/ sag es doch/ ist denn kein Raht allhier/
Mußt du denn also nun erblaffen und verderben?
O harter Himmels-Schluß! halt ein mit deinen Schlägen/
Und heile wieder den/ den du verwundet hast/
Nim doch von ihm hinweg die schwere Todes-Laß/
Laß dich nur noch einmal erbitten und bewegen.
Ach leyder aber Ach! Es gieng mit ihm zum Ende/
Es war mit ihm gethan/ und halff kein Mittel nicht/
Sein Lebens-Geist gieng aus wie ein verbrandtes Licht.
Und schlieff im HErrn ein fein stille und behende.
Die ganze Freundschaft klagt/ es klagen die ihn kennen:
Die wegen seiner Treu ihn haben sehr geliebt/
Die sind ob seinem Todt von Herzen nun betrübt.
Sie wollen ihn allzeit den treusten Freund benennen/

Die

Die Herrschafft hatte ihm auch grosse Gnad erwiesen/
 Weil er durch seinen Fleiß sich wohlverdient gemacht/
 Das ihm auch Ruhm und Lob/ ja Ehre hat gebracht/
 Drumb bleibt er nach den Tod auch jedes mahl gepriesen.
 Nun die ihr durch den Tod des Seelgen seyd betrübet/
 Stellt euer Klagen ein/ gedenckt/ daß Gottes Hand
 Ihn leitet/ und auch hält als wie ein kostbar Pfand/
 Er hat ihn noch vielmehr/ als wie ihr selbst geliebet.
 Er ist durch alle Noht gelanget zu den Freuden/
 Und steht vor Gottes Thron als eine schöne Braut
 Mit Jesu/ der mit ihm sich ewig hat vertraut/
 Von dem ihn weder Todt noch Trübsal mehr kan scheiden.
 Indessen tröste/ Gott/ die dieses Leid betroffen/
 Und steh mit deiner Krafft des Geistes ihnen bey/
 Daß sie betrachten ja/ daß es dein Wille sey/
 Erhöre ihr Gebät/ gib ihnen was sie hoffen.
 Ein Denckmahl sol er hier zu ewigen Zeiten haben/
 Die Grabeschrift muß seyn in Marmor eingeeßet/
 Und mit der Thränen-Fluht bestrichen und benetzt/
 Hier liegt ein einziger und frommer Sohn
 begraben.





Von der Geburth / Leben und Ab-
sterben des Seelig-verstorbenen

Hn. Carl Hörrings

dienet folgendes zur Nachricht.

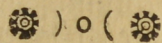
E ward der Seel. Verstorbene auff
diese Welt geböhren den 19. Decembr. anno
1661. Donnerstags zwischen 9. und 10. Uhr
vormittage/und darauff den folgenden 22.
Decembr. der Christlichen Kirche zu St.
Peter allhier/vermittels der seligmachenden Tauffe
einverleibet/ und Carl genennet. Seine Eltern ha-
ben ihn in seiner Kindheit und Jugend / so wie es
sein Alter leiden wollen/ fleißig zur Schulen gehalten/
und in allen anständigen Wissenschaften und Christ-
lichen Tugenden in dem Gymnasio allhier unterwei-
sen lassen/ biß sie ihn Anno 1679. nacher Franckfort
an der Oder auff die Universität gesandt / allwo er
auch 3. Jahr lang studiret/ und sich daselbst wohl und
löblich verhalten. Nach Endigung dieser dreien
Jahren/ hat ihn sein Herr Vater wieder zu Hause
beruffen/ der intention, ihn in die Frembde zu schi-
cken/ und einige entfernete Derter besehen zu lassen.
Wie er denn auch solchem kurz darauf nachkommen/
und anno 1683. seine Reise angetreten. Es hat aber
der Seel. Verstorbene seinen Anfang der Reise auff
E Hamz

Hamburg gerichtet / von wannen er weiter nacher
Holland gegangen / und nachdem er sich darinnen ei-
nige Monate auffgehalten / und alles denckwürdig-
ste betrachtet / seinen Weg nacher Franckreich und
Paris fortgesetzt. In dieser letztern Stadt ist er bey
die 2. Jahr lang geblieben / hat alle anständige Exer-
citia erlernt / und insonderheit dahin getrachtet / die
Sprachen gründlich zu fassen und zu excoliren.
Gleichwie aber sein Herr Vater Verlangen getragen
ihn / als seinen einzigen Sohn wiederum bey sich zu
sehen / und der Seel. Verstorbene zu dem Ende Be-
fehlerhalten / seine Rückreise zu beschleunigen: So
hat er auch darunter seinen Gehorsam erwiesen / und
sich defffalls gebührend angeschicket. Als er nun
demnach von Paris wieder abgereiset / und ganz
Franckreich en passant gesehen / hat er sich zur See
begeben / und seine löbliche curieusität zu contentiren /
auch Italien besuchen wollen. Er ist darauff zu Li-
vorno angeländet / hat die vornehmste Dexter dieses
Landes / als Rom / Neapolis / Benedige. in Augen-
schein genommen / sich etliche Monate darin auffge-
halten / die Sprache daselbst erlernt / und hienechst
durch Tyrol / Bavern / Oesterreich / Böhmen und
Sachsen seinen Rückweg auff Berlin zugenommen.
Wie nun der seel. Verstorbene gesund und glücklich
zu Hause angelanget / haben seine Eltern sich so fort
bemühet / ihn durch Beforderung vornehmer Her-
ren Patronen in solchen Stande zu setzen / damit er
sich desto besser recommendiren / sein acquirir-
tes Talent excoliren und geschickt machen möchte /
Gott und dem Vaterlande dermahleins desto nützi-
chere Dienste zu leisten. Da sich denn nach einiger Zeit
ge-

gefüget/ daß Sr. Churfürstl. Durchl. höchstseel. An-
denckens/ des Herrn Grafen von Donaus Excellenz/
und dero geheimbten Cammer-Rath Herrn Schul-
tetum, als Envoyez nacher Littauen auff dem
Reichs-Tag geschicket/ in welcher Svite der seel. Ver-
storbene mit auffgenommen/ und darin zur höchst-
ged. Sr. Churfürstl. Durchl. Diensten employiret
worden. Als er nun auch von dieser Reise vor zwey
Jahren mit denen Herren Gesandten glücklich wie-
der zu Hause kommen/ hat es der höchste GOTT endlich
geschicket / daß Ihro Churfürstl. Durchl. Unsere
Gnäd. Frau/ ihn kurtz darauff zu dero Pagen-Hoff-
meister und Cammer-Diener gnädigt bestellet/ in
welcher Qualität er nicht allein die campagne vorn
Jahre mit gethan/ sondern auch der Gnäd. Herr-
schafft auff der letzten Reise nach Preussen gleichfalls
gefolget und unterthänigst auffgewartet.

Nun ist er zwar auch von dieser letzten Reise
glücklich wieder anhero kommen; Alleine man hat
iedemnoch an ihm gemercket/ daß die vielfältigen fati-
guen und ausgestandene grosse Incommoditäten die
konstitution seines Leibes und sein bißheriges gesun-
des temperament sehr geschwächet/ und daß er daher
viel Ungesundes an sich gezogen haben müsse. Wel-
ches sich denn auch bald darauff vollkommen ge-
äußert/ gestalt vergangenen Mittwoch Abend/ als er
von Verrichtung seiner function zu Schloß nach
Hause gekommen/ er schleunig so krafftlos worden/
daß er sich zu Bette begeben müssen. Man hat deß-
halb so fort zum Hn. Medicum gesandt/ welcher ihm
auch/ weil er über Hemmung der Luft/ und daß er
solche nicht haben könnte/ geklaget/ alle diensame Arze-
ney-

nenen verordnet: Alleine es haben solche wenig oder nichts verfangen wollen/sondern es hat die Engbrüstigkeit die Nacht durch immer zugenommen/ und ist augenblicklich gröffer worden. Wie nun der Seel. Verstorbene/ vergangenen Donnerstag / als den 10. Julii styli vet. dieses 1690 sten Jahres / wohl vermercket / daß seine Stunde kommen / und Gott mit ihm bald zum Ende eilen würde; Hat er verlangt daß der Herr Probst geholet werden möchte / und als derselbe ohne Verzug sich eingefunden / hat er demselben mit sonderbahrer devotion seines Christenthums Bekantniß gethan / seine Sünden mit grosser Reu und Leid gebeichtet / und seine Hoffnung und Glauben auff das alleine seeligmachende Verdienst Jesu Christi unsers Seeligmachers gründend / von gedachtem Herrn Probst das heilige Abendmahl mit herglicher Andacht unß Verlangen empfangen. Als solches geschehen / hat es sich augenscheinlich mit dem Seel. Verstorbenen zum Ende genahet / wie er dann etliche wenige Stunden darauff unterm Gebet des Herrn Archidiaconi Pawlowski / seiner Groß Frau Mutter und Eltern / sämtlichen Geschwistern / auch seiner vielgeliebten Jungfer Braut und allen vornehmen Angehörigen / nehmlich zwischen 9. und 10. frühe morgens (als auf welchen Tag und zwischen welchen Stunden er zur Welt gebohren) ohne die geringste Ungebehrde sanfft und seelig in dem Herrn entschlaffen. Nachdem er in dieser Sterblichkeit erlebet 28. Jahr 5. Monat und 9. Tage. Gott sey Seiner Seelen gnädig.



Gespräche

Unsers Heylandes mit der gläubigen Seele;

Welches/

Nach gehaltenen Stand=Rede/ bey Beerdi-
gung des Seel. Verstorbenen

Hrn. Caroli Hörings/

Und

Während der Einsenkung dessen verblichenen Cör-
pers/ in einer so wohl

Vocal-als Instrumental - Abend = Music
vorgestet worden

Zu S. Peter in Cölln an der Spree.

Heyland.

Bestelle dein Haus/ denn du mußt sterben.

Seele. Was mein Gott will das gescheh' allzeit/ sein Will der ist der beste.

Heyl. Bestelle dein Haus/ denn du mußt sterben und nicht lebendig bleiben.

Seele. Was mein Gott will das gescheh' allzeit/ sein Will der ist der beste: Zu helfen ist er den bereit/ die an ihn glauben feste.

Heyl. Wer an mich gläubet/ hat das ewige Leben/ und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.

Seele. Er hilfft aus Noht/ der fromme Gott/ und züchtiget mit massen;

Heyl. Ich bin bey dir in der Noht/ ich will dich heraus reissen und zu Ehren machen.

Seele. Wer Gott vertraut/ fest auff ihn baut/ den will er nicht verlassen.

Heyl. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Seele. Gott ist mein Trost und Zuversicht/ mein Hoffnung und mein Leben.

Heyl. Wohl dem dessen Hoffnung auff den Herrn seinem Gott stehet.

Seele. Was mein Gott will das mir geschicht/ will ich nicht widerstreben.

Heyl. Ich kan tödten und lebendig machen.

Seele!

Seele. Sein Wort ist wahr: Denn all mein Haar/ er selber
hat gezehlet:

Heyl. Nun aber sind auch eure Haar auf dem Haupt alle ge-
zehlet/ darumb fürchtet euch nicht.

Seele. Er hüt und wacht/ stets für uns tracht / auff daß uns ja
nichts fehlet. ∴

Heyl; Seyd getrost und unverzagt/ und harret des Herrn.

Seele. Drum will ich gern von dieser Welt scheiden nach Got-
tes Willen:

Heyl. Alles was mir der Vater giebt/ das kommet zu mir.

Seele. Zu meinem Gott/ wenns ihm gefällt/ will ich ihm halten
Stille.

Heyl. Wer zu mir kommt/ den werde ich nicht hinaus
stossen.

Seele. Mein arme Seel Ich GOTT befehl in meiner letzten
Stunde.

Heyl. Ich will die mühdn Seelen erquickn/ und die beküm-
mertn Seelen trösten.

Seele. O frommer Gott/ Sünd/ Höll und Tod/ hastu mir ü-
berwunden.

Heyl. Seyd getrost/ ich habe die Welt überwunden.

Seele. Noch Eins/ Herr/ will ich bitten dich/ du wirst mirs nicht
versagen:

Heyl. Warlich ich sage euch/ was ihr den Vater bitten wer-
det in meinem Nahmen/ das wurd er euch geben.

Seele. Wenn mich der böse Geist ansicht / laß mich ja nicht ver-
zagen.

Heyl.

Heyl. Ruffe mich an in der Noht/so will ich dich erretten/
so soltu mich preisen.

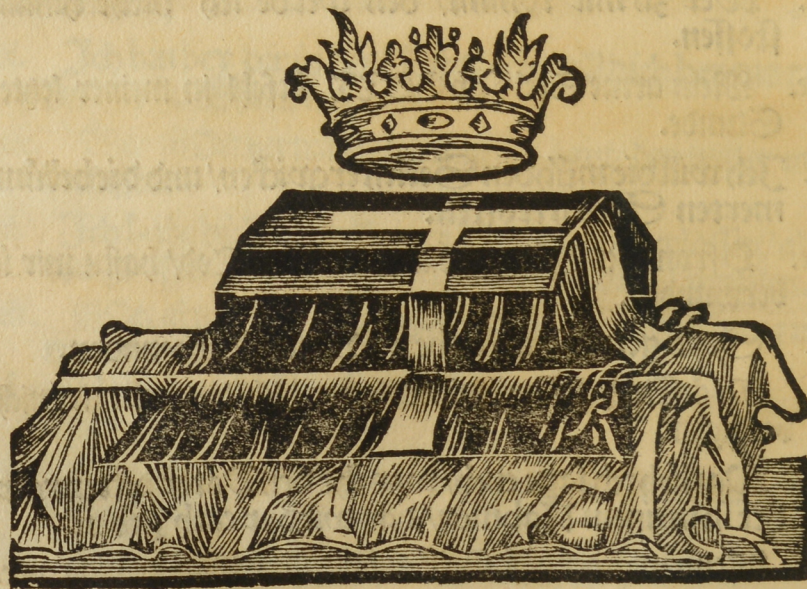
Seele. Hilff/feur und wehr/Ach Gott mein Herr/ zu Ehren
deinem Nahmen/

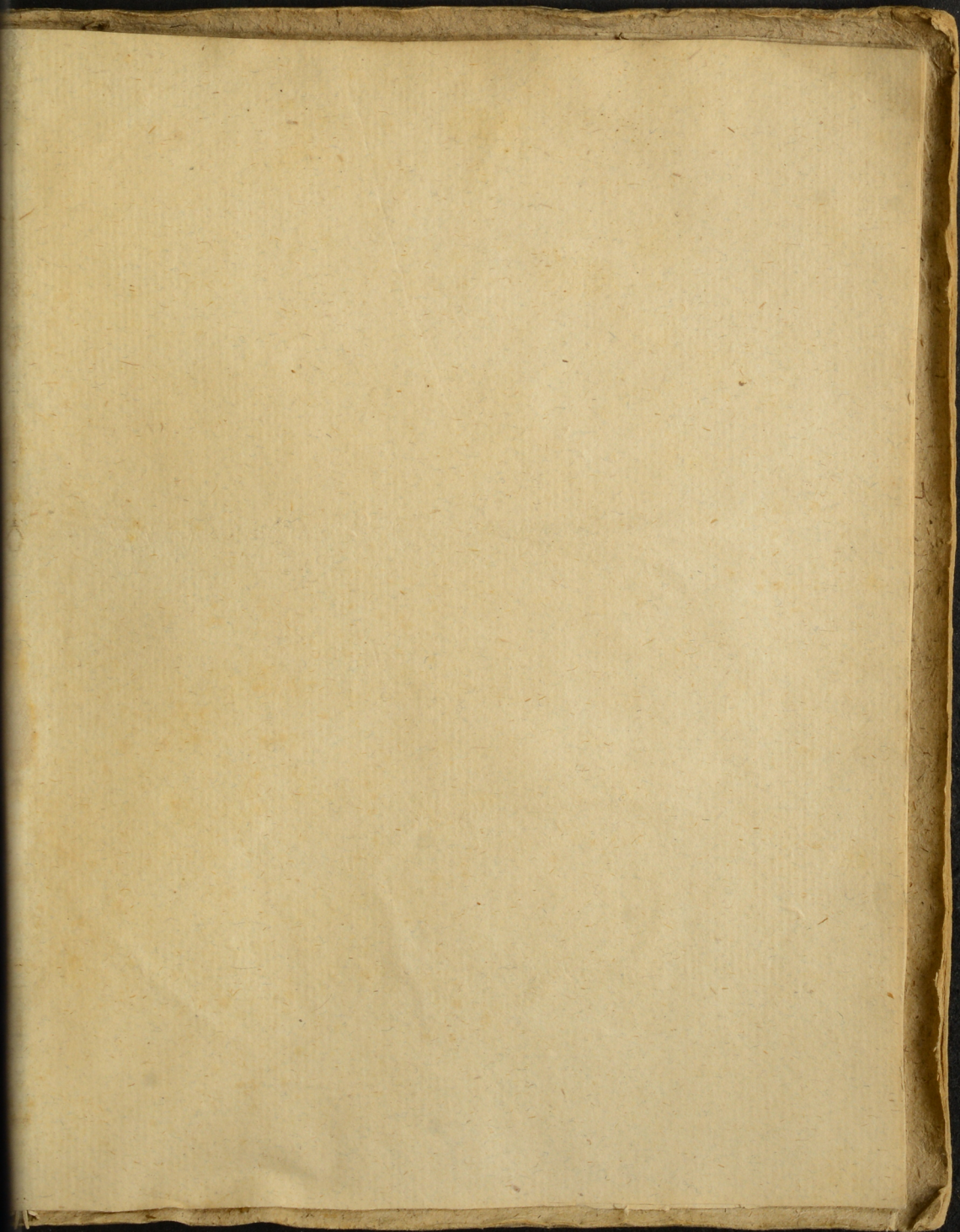
Heyl. Fürchte dich nicht/denn ich bin bey dir. Ich stärke
dich. Ich helffe dir/ Ich erhalte dich durch die rechte
Hand meiner Gerechtigkeit.

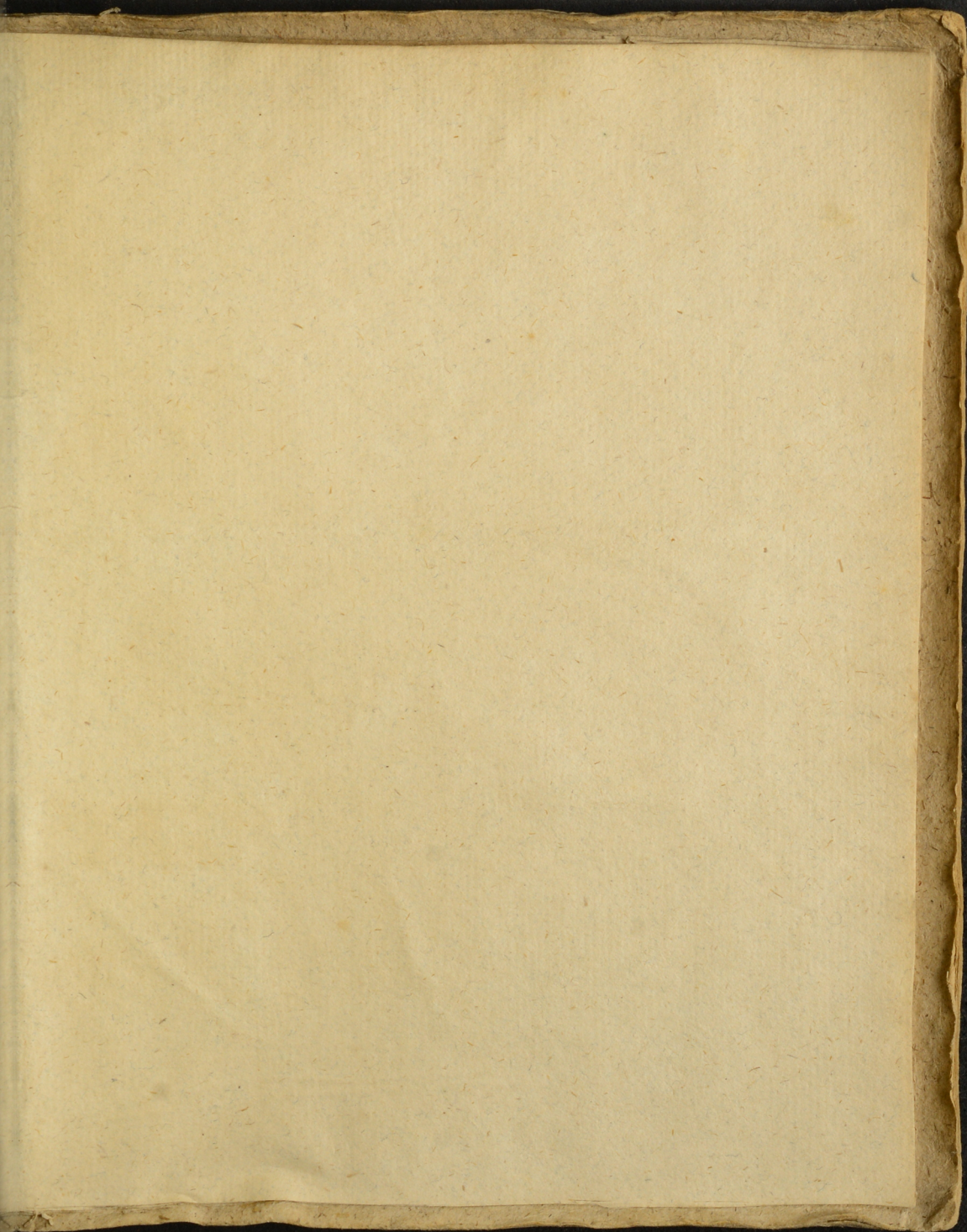
Seele. Wer das begehrt/dem wirds gewährt.

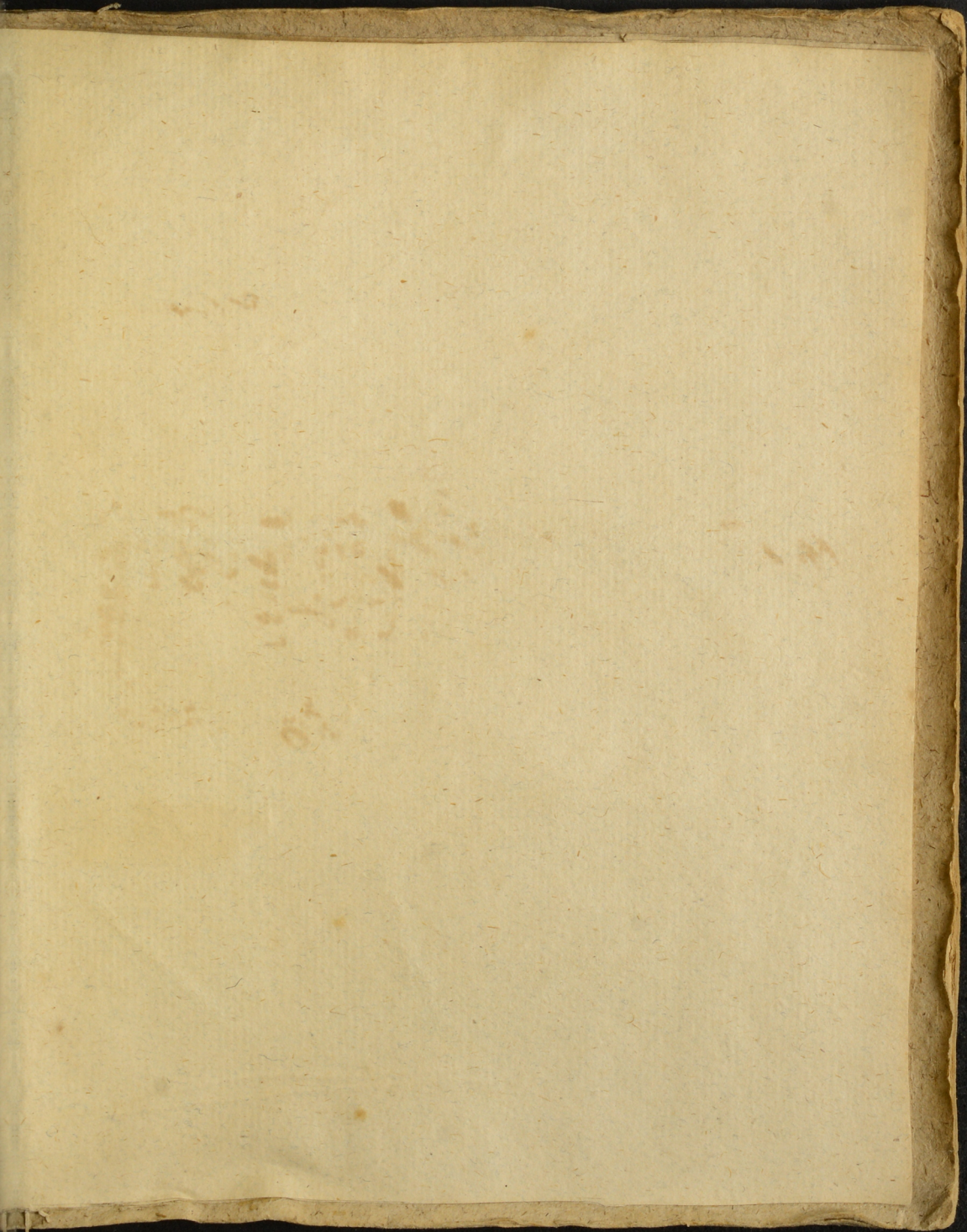
Heyl. Alles was ihr bitten werdet in meinem Nahmen/das
will ich thun.

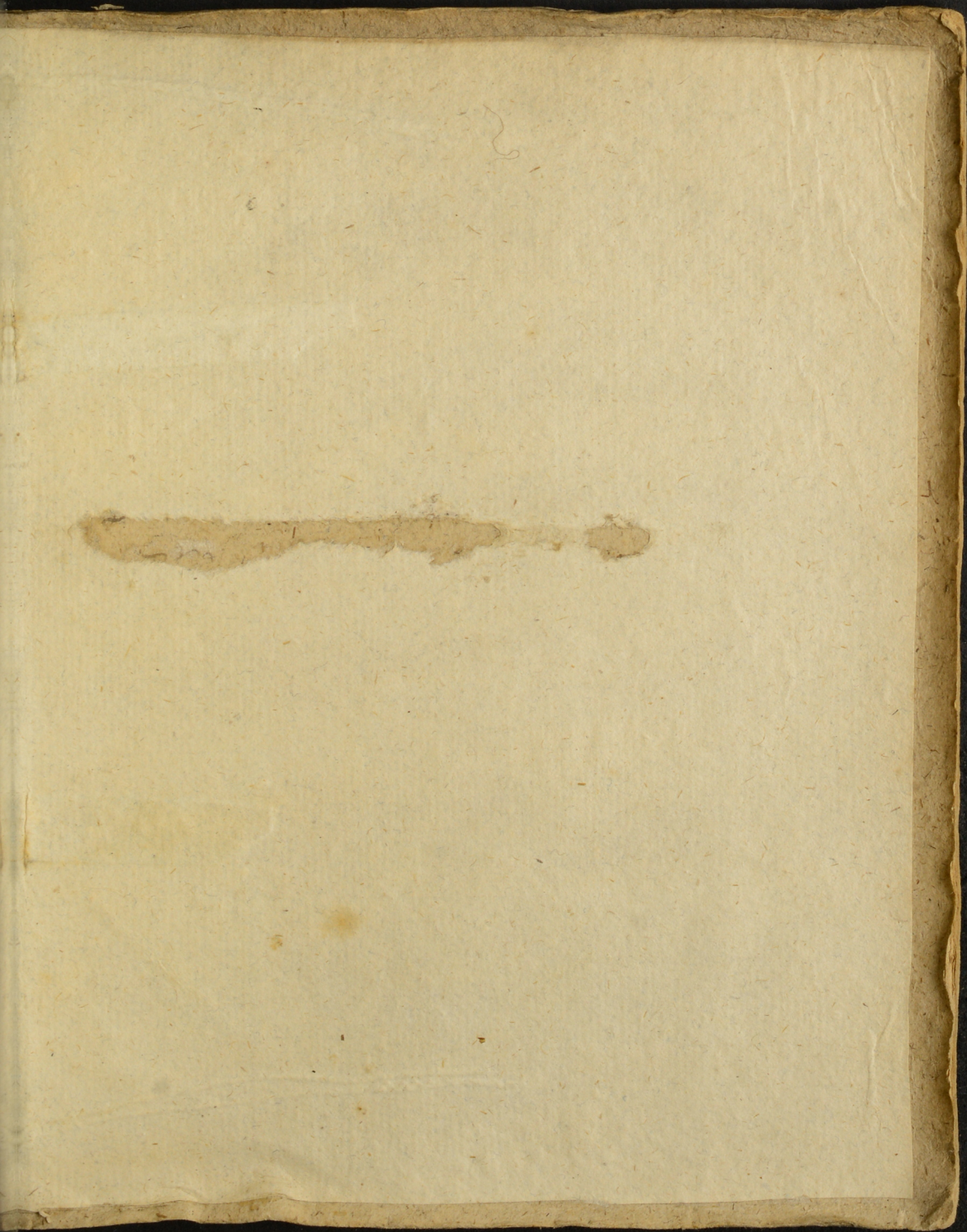
Seel. Drauffsprech ich frölich/Amen. ⁊.

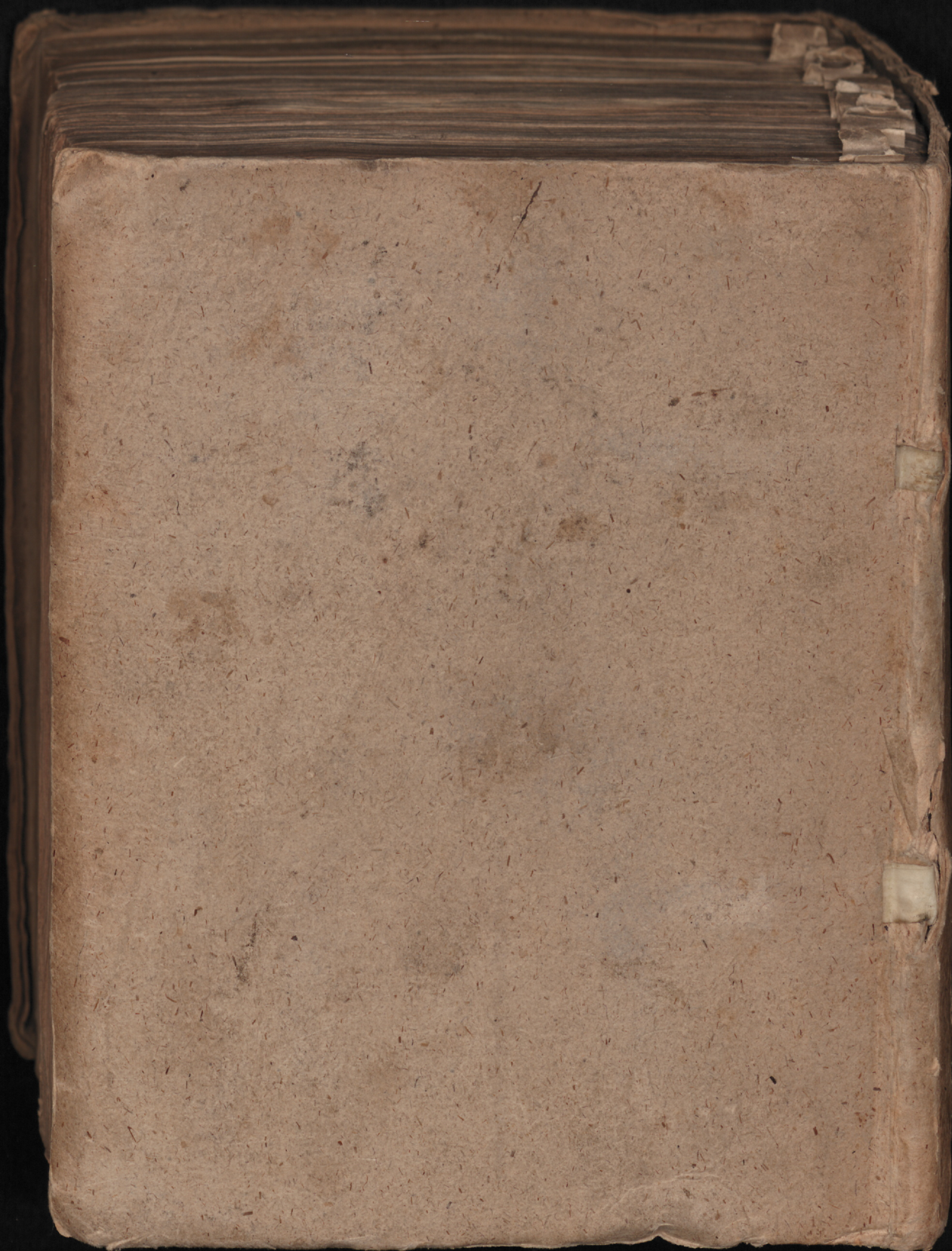


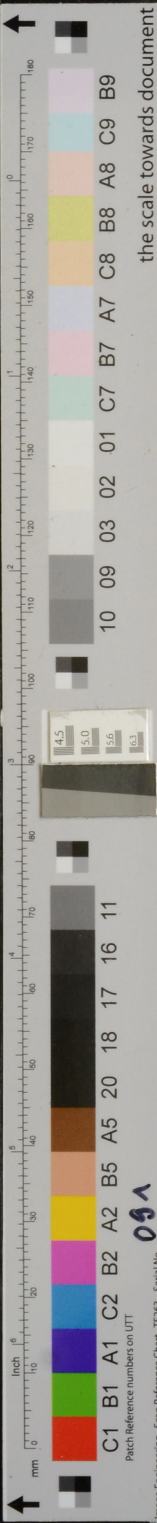












Leichpredigt.

...einen gnädigen Gott im Himmel
...et gleichsam mit ihnen/ sintemahl
...den von Herzen plaget und betrü-
...its nur zu dem Ende/ daß er ihren
...ebe/ ihre Hoffnung/ Gedult und
...der Welt wil offenbahr und be-
...ie Gott vertrauen/ die erfahren/
...t/ und die treu sind in der Liebe/
...ehmen. Denn seine Heiligen sind
...armherzigkeit/ und er hat ein Auf-
...ußerwehlt.

*Tbren. 3.
v. 33.*

Sap. 3. v. 9.

...allen betrübten un geängsteten
...ch damit trösten/ die Gnade Got-
...th und Todt erhalten/ daß ihr Ab-
...in seeliges Ende alles Jammers
...sie in dieser Welt unterworffen ge-
...liche Hinfarth aus diesen mühsel-
...l zu Gott in den himlischen Freu-
...en können sie zu Frieden seyn/ und
...zen sagen: Herr/ ich lasse mich
...enügen. Diß hat der selige Herz
...yt genommen in seiner langwier-
...abey ihm des Satans Engel auch
...en Anfechtungen wird zugesetz/
...rgleichen Gedancken eingegeben
...es ja/ daß dir GOTT feind und
...e er dein Vater/ und du sein liebes
...ein Gebeth wolerhören/ und dich
...hen/du hast ja oft und vielmahls
...Unter solchen Anfechtungen aber
...zen empfunden die Süßigkeit der
...D ...Gott.